

# Volksstimme

## Volksstimme

zugleich für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294  
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Pommern-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Bierzehntätig vom 16. bis 31. 8. cr 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto: B. K. O. Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

# Kampfansage der spanischen Bischöfe

Ein Hirtenbrief gegen die Verfassung — Die Trennung von Kirche und Staat soll verhindert werden — Heiße gegen Republik — Ein geistlicher Würdenträger verhaftet — Die wilden Streiks dauern an

Madrid. Sämtliche spanischen Kirchenfürsten haben gemeinsam einen Brief erlassen, in dem auf die Gefahren des neuen Verfassungsentwurfs für die katholische Kirche hingewiesen wird. Die Gläubigen werden aufgefordert, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen den Entwurf vorzugehen, der auch die soziale und materielle Lage Spaniens gefährde.

In der Nationalversammlung wird der neue Verfassungsentwurf Anfang kommender Woche zur Beratung gestellt werden. Voraussetzlich wird man für die Staatspräsidentenwahl eine Zwischenlösung schaffen. Die Wahl soll in geheimer Sitzung der Nationalversammlung erfolgen.

### Zur Verhaftung eines geistlichen Würdenträgers in Spanien

Madrid. Zu der bereits gemeldeten Verhaftung eines hohen geistlichen Würdenträgers an der spanisch-französischen Grenze wird jetzt bekannt, daß es sich um den Stellvertreter des Bischofs von Vittoria handelt, der angeblich geheime Anordnungen des Kardinalprimas bei sich trug. Bei den bei ihm vorgefundenen Schriftstücken soll es sich um Abwehrmaßnahmen gegen eine etwaige Beschlagnahme von Klöstern handeln.

### Neue Sabotageakte in Madrid und Valencia

Madrid. In Valencia und Madrid versuchten Streikende erneut Sabotage zu treiben durch Sprengung von Telefonstationen. Polizei griff jedoch rechtzeitig ein. In Valencia mußte sie dabei von der Schusswaffe Gebrauch machen. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden.

### Spaniens Sozialisten gegen die Syndikalisten

Madrid. Die Sozialistische Partei veröffentlicht ein scharfes Manifest gegen die syndikalistischen und kommunistischen Attentate aus letzter Zeit und droht mit Bestrafungsmaßnahmen, falls die Verbrechen nicht aufhören.

In ganz Spanien sind seit Mittwoch, insbesondere in den Arbeitervierteln der Städte, polizeiliche Hausdurchsuchungen nach Waffen im Gange. Allein in Asturien wurden 5000 Pistolen gefunden. In Saragossa wurde der Versuch der Syndikalisten, das sozialistische Gewerkschaftshaus zu stürmen, durch die Polizei vereitelt. In Sevilla-Land nimmt die syndikalistische Agitation zu.



### Der englische Kriegsminister in Berlin

Sir Thomas Shaw, der englische Kriegsminister ist in der Reichshauptstadt eingetroffen. Shaw ist gleichzeitig Vorsitzender des internationalen Textilarbeiterverbandes und unterhandelt in dieser Eigenschaft in Berlin.

### Der mazedonische Brudermord

Drei Führer des Protogeroff-Flügels durch Bombenanschlag getötet.

Sofia. Die Führer der Terroristengruppe des ehemaligen Protogeroff-Flügels der Imro erhielten ein Paket zugesandt, in dem sich eine Höllemaschine befand, die beim Öffnen des Pakets explodierte. Traikoff und Todoroff sowie dessen Vater wurden tödlich verwundet. Es besteht Grund zu der Annahme, daß diese Terroristen, die mit Schandanosch den im Frühjahr zwischen den Rechten der Gruppe Protogeroff und der Imro geschlossenen Frieden nicht anerkannten, nun exekutiert werden sollten. Die Polizei hat eine umfassende Untersuchung eingeleitet, um die Hersteller der Höllemaschine ausfindig zu machen.

# Schwierige Verhandlungen in Basel

Noch keine Lösung der Kreditfähigkeit Deutschlands

Basel. Die Verhandlungen des Finanzsachverständigen-Ausschusses, die von 15 Uhr bis kurz vor 21 Uhr mit einer kleinen Pause dauerten, ergaben auf verschiedenen Gebieten eine Einigung über die von dem Stillhalteauschuss vorgelegten Vorschläge. Der hartnäckige und schwierige Kampf um die Frage der ausländischen Marktguthaben in Deutschland, in welcher Frage man von Deutschland einleitende Maßnahmen fordert, konnte jedoch nicht zu einem guten Ende geführt werden, so daß der voraussichtliche Abschluß der Stillhalteverhandlungen auf Montag vormittag verschoben worden ist. Grundsätzlich ist man sich über die sechsmonatige Verlängerung der Kredite einig. Die Entscheidung über die von Deutschland ebenfalls geforderte Verlängerung der Dollar-Kreditleistungen liegt jedoch bei den Zentralbanken, nicht bei dem Finanzsachverständigen-Ausschuss. Von Seiten der Zentralbanken und der BIZ scheinen jedoch keine Schwierigkeiten zu befürchten zu sein.

Suchungen über die deutschen Kreditbedürfnisse und -möglichkeiten. Auf eine Reise der Finanzsachverständigen nach Berlin wurde endgültig verzichtet. Die gesamten Arbeiten sollen in Basel fertiggestellt werden. Die Finanzsachverständigen glaubten bis Mitte der Woche, die ihnen von der Londoner Konferenz gestellten Aufgaben: Prüfung der deutschen Kreditbedürftigkeit und -möglichkeit der Gewährung neuer Kredite, sowie Umwandlung der kurzfristigen in langfristige Kredite beenden zu können.

### Keine Lockerung der Diktatur in Südslawien

Belgrad. Die für den 16. August, dem 10. Jahrestag der Thronbesteigung durch König Alexander erwarteten großen Änderungen in der Organisation des innenpolitischen Lebens in Südslawien werden nicht eintreten. Der Grund für diese Wendung ist dem Vernehmen nach in der Haltung der ehemaligen parlamentarischen Führer zu erblicken, die die Mitarbeit an den von der Regierung geplanten Maßnahmen ablehnten. Die langwierigen Verhandlungen, die darüber geführt wurden, müssen als endgültig gescheitert betrachtet werden. König Alexander hat sich bereits auf sein Sommerloß nach Belveder begeben.

### Keine Reise der Finanzsachverständigen nach Berlin

Basel. Die Finanzsachverständigen haben ihren Bericht über die bisher geleistete Arbeit zu einem großen Teil schon fertiggestellt. Der Bericht umfaßt hauptsächlich das Ergebnis der Unter-

### Insel der Ruhe

Sommerliche Begebenheiten in der Tschechoslowakei.

Außenminister Benesch hat in einem seiner letzten Exposées die Tschechoslowakei eine „Insel der Ruhe“ genannt, um die ringsherum die Brandung schlägt. Tatsächlich geht es trotz mancher Sturmzeichen in der Tschechoslowakei nicht so wild zu, wie in den Nachbarstaaten. Schiebereien und Messerstechereien zwischen Anhängern feindlicher Parteien gibt es hier nicht. Hitlers gelehrige Schüler, die tschechischen Faschisten, sind im Vergleich zu den reichsdeutschen Hakenkreuzlern harmlose Spiegbürger. In Ermangelung einer Zugkraft gedenken sie sich jetzt als monarchistische Partei zu etablieren. Inserate in ihrem Blättchen suchen einen edlen, reichen Gönner, der bereit wäre, eine Königspropaganda zu finanzieren.

Auch während der wirtschaftlichen Höchstspannung in Deutschland war in der Tschechoslowakei eine an Ereignissen arme Zeit. Die Vorgänge in Deutschland wurden mit höchstem Interesse, ja mit Bangen verfolgt. Das Krachen im Gebälk des deutschen Finanzkapitals war in Prag deutlich hörbar. Das Gewitter ging diesmal noch an ans Vorbei.

Nervös war man, als der Markkurs an der Prager Börse einige Tage gestrichen war; seine dauernde Schwächung hätte den tschechoslowakischen Export gefährdet, da Deutschland im tschechoslowakischen Außenhandel den ersten Platz einnimmt.

Die Wirtschaftskrise hat sich im Sommer nicht wesentlich gebessert. Große Eisenwerke entlassen Tausende Arbeiter. Textilfabriken, insofern sie noch im Gange sind, schränken den Betrieb weiter ein. Mit Besorgnissen sieht man dem kommenden Winter entgegen. Die Wirtschaftskrise erschweren noch die Agrarier durch ihre Forderungen. Wegen agrarischen Widerstandes konnte das Parlament nur den ganz unzulänglichen Betrag von 600 Millionen tschechischer Kronen als Staatsgarantie für Exportkredite bewilligen. Auch die Nationaldemokraten haben dieses Gezeß sabotiert, weil es in erster Reihe Exporte nach Sowjetrußland betrifft.

Als das Parlament in die Sommerferien ging, befand sich die Regierungskoalition in einem derart zerrütteten Zustande, daß der Ausbruch einer Krise nur mit großer Mühe verhindert werden konnte. Die Gegensätze zwischen sozialistischen und bürgerlichen Parteien waren so heftig und häufig, daß Gezeßvorlagen nicht vorwärts kamen. Der agrarische Ministerpräsident Udrazil kündigte für den Herbst die Bildung einer neuen, kompakteren Regierungsmehrheit an. Das agrarische Tageblatt, welches diese Neuerung aufgriff, bemühte sich zu zeigen, daß eine Regierung ohne Sozialisten möglich wäre.

Eine rein bürgerliche Koalition, nach welcher sich der faschistische Flügel der Agrarier und die Nationaldemokraten schenen, hätten aber im Abgeordnetenhaus nur eine Stimme Mehrheit!

Die Agrarier waren ganz verblüfft, als ihnen die Sozialdemokraten nachrechnerisch bewiesen, daß eine viel stärkere und kompaktere Regierungsmehrheit entstände, wenn statt der Agrarier, die jetzt ausgeschalteten deutschen und slowakischen Merkanten in die Regierung kämen. Um keinen Preis wollten die Agrarier sich aus der Regierung herausdrängen lassen, denn sie könnten dann den Staatsapparat nicht mehr für ihre politischen und materiellen Zwecke verwenden. Die Entscheidung bringen die Gemeindevahlen im Oktober, die zur Regierungsumbildung führen werden. Die Nationaldemokraten haben mit Freuden die Anregung eines Abgeordneten der Gewerkepartei begrüßt, wieder eine allnationale Koalition, das ist eine Koalition ohne die Deutschen, zu bilden. Nicht nur die Sozialisten, auch fortschrittlich gesinnte Bürgerliche lehnen diesen ganz absurden Einfall rundweg ab.

Sehr lebhaft ging es im Parlament und in der ganzen tschechischen Öffentlichkeit zu, als das Abgeordnetenhaus über die Korruptionsaffäre des ehemaligen Ministers und jetzigen Oberfaschisten Stribny verhandelte. Der Bericht des sozialdemokratischen Referenten Koudelka, Stribny habe sein Ministeramt zu seiner Bereicherung miß-



# Faschismus in Danzig

## Naziregierung verbietet Arbeiterbewegung

Danzig. Die von den Nazis abhängige Danziger Regierung bereitet einen neuen Schlag gegen die Werktätigen vor. Sie will ihr in vier Monaten entstandenes Defizit von 12 Millionen Gulden durch neue unerhörte Belastungen und durch Abbau der sozialen Rechte decken. Da die Regierung die Kritik an ihren volksfeindlichen Maßnahmen fürchtet, hat sie zunächst die sozialdemokratische „Volksstimme“ auf vier Tage verboten. Eine Versammlung der Sozialdemokratie wurde ebenfalls untersagt. Jetzt ist die Regierung sogar dazu übergegangen, sozialdemokratische Mitgliederversammlungen zu verbieten. Eine große Mitgliederversammlung, die am Donnerstagabend einberufen war, wurde in letzter Minute mit der Begründung untersagt, daß sie „unfriedlichen Zwecken“ diene, obwohl der Hauptsprecher Julius Gehl sein sollte, der jahrelang an der Spitze des Freiworters stand. Diese Maßnahmen tragen ausgesprochen faschistischen Charakter; sie mögen überall als Lehre und Warnung dienen!

## Strasburger entschuldigt sich

Danzig. Amtlich wird mitgeteilt: „Durch Vermittlung des hohen Kommissars des Völkerbundes Grafen Gravinga sind zwischen dem Präsidenten des Senats Dr. Ziehm und dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Minister Dr. Strasburger, Erklärungen ausgetauscht, in bezug auf das, vor einiger Zeit der Öffentlichkeit mitgeteilt und vielfach erör-

terte Rücktrittsgesuch Dr. Strasburgers, durch die eine Klärung der Angelegenheit herbeigeführt ist. Die hierbei von Dr. Strasburger abgegebenen Erklärungen haben es dem Präsidenten des Senats Dr. Ziehm ermöglicht, die seit jenem Vorfall unterbrochenen persönlichen Beziehungen zu Minister Strasburger wieder aufzunehmen.“

Bekanntlich hatte Minister Strasburger im April d. Js. den Danziger Senatspräsidenten in schwerster Weise bloßgestellt. Er hatte u. a. behauptet, daß er (Strasburger) „in einer in offiziellen Beziehungen nicht üblichen Weise vom Danziger Senatspräsidenten getäuscht“ worden sei und daß er „als Vertreter der polnischen Regierung nicht Erklärungen des Senatspräsidenten entgegennehmen könne, die mit der Wahrheit im Widerspruch ständen“. Infolge dieser Angriffe auf das Staatsoberhaupt der Danziger Regierung, bei der er akkreditiert war, hatte die Danziger Regierung sämtliche persönlichen Beziehungen zu Minister Strasburger abgebrochen und die Forderung erwogen, seine Abberufung in Warschau zu verlangen. Den fortgesetzten Bemühungen des Danziger Völkerbunds-Kommissars Grafen Gravinga, um eine Vermittlung ist es nun gelungen, Strasburger zu entschuldigenden Erklärungen zu bewegen, so daß nunmehr die seit vier Monaten unterbrochenen Beziehungen zwischen Strasburger und dem Danziger Senatspräsidenten wieder aufgenommen werden können.

braucht, wurde nach langen Debatten genehmigt. Stribrny wird jetzt vor ein Strafgericht gestellt werden. Für seine Unschuld setzte sich am meisten Kramarsch, der Führer der Nationaldemokraten, ein. Auch die Kommunisten sprangen im Parlament Stribrny zu Hilfe und erwiesen sich auch hier als Verbündete des Faschismus.

Sensation hat in der letzten Zeit ein Kampf des Prager Erzbischofs Dr. Kordatsch mit dem Vatikan hervorgerufen.

Erzbischof Kordatsch, dessen sozialrevolutionäre Hirtenbriefe bekannt sind, wurde Rom unbequem; der päpstliche Nuntius Ciriaci zwang ihn unter Androhung schwerer Strafen (sogar Exkommunikation) zur Unterzeichnung eines Abtanksbriefes.

In Interviews erklärte aber der Erzbischof Journalisten, die von ihm erprekte Resignation sei eigentlich ungenügend, doch wolle er sich als guter Katholik dem päpstlichen Befehl fügen. Er fühle sich trotz seiner 80 Jahre wider zu alt noch zu schwach, für sein Amt. Der Nuntius erteilte ihm sodann öffentlich eine scharfe Rüge und bezeichnete es als unerhört, daß ein Erzbischof so sprechen konnte. Der Vorfall ist für die tschechischen Klerikalen, die mit dem Nuntius gegen den Erzbischof sind, ein schwerer Schlag. Die Gläubigen sagen, man würde den Erzbischof Kordatsch, wenn es möglich wäre, wie einst den Magister Johannes Hus, auf dem Scheiterhaufen verbrannt haben. Rudolf Zilov.

## Grenzen der Sparpolitik

### Erklärung der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei.

London. Der Vorsitzende der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei, Jenner Brodway, gab heute eine Erklärung über die Haltung seiner Partei gegenüber der Politik der Regierung ab. Brodway sagte, daß die Unabhängige Arbeiterpartei zwar mit den Maßnahmen zur Herabsetzung der Kriegsschuldenzinsen und zur Erhebung einer Grundsteuer einverstanden, aber durch den Vorstoß, daß alle Klassen Opfer bringen müßten, im höchsten Grade beunruhigt wäre.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Arbeiterklasse seien derartig groß, daß ein jedes neue Opfer nachteilige Folgen für ihr Leben und ihre Gesundheit haben würde. Da es keine Gleichheit des Einkommens gebe, könne auch nicht von gleichmäßiger Verteilung der Opfer die Rede sein. Seine Partei würde sich bis zum äußersten jeder Maßnahme widersetzen, die eine Verringerung der Arbeitslosenunterstützung und anderer sozialer Hilfeleistungen mit sich brächte, da die Arbeiterklasse sonst in noch größere Not kommen würde.

Außerdem würden die geplanten Maßnahmen durch Verminderung der Kaufkraft der großen Masse der Bevölkerung die industrielle Depression noch weiter erschweren.

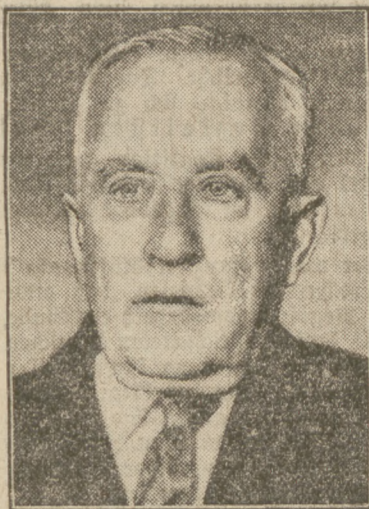
## Die indischen Vertreter ohne Gandhi nach London abgereist

London. Die 27 indischen Abgeordneten zur englisch-indischen Konferenz in London haben sich am Sonnabend in Bombay nach London eingeschifft. Gandhi war nicht unter ihnen, er hat vielmehr erklärt, daß er in Ahmedabad bis zur nächsten Sitzung des Arbeitsausschusses des Nationalkongresses verbleiben werde. Auf die Frage eines Pressevertreters, ob er noch Hoffnung habe, nach London zu gehen, falls die britisch-indische Regierung besonders schwere Verstöße gegen das Irwin-Gandhi-Abkommen erneut in Erwägung ziehen würde, erklärte Gandhi, er glaube nicht, daß die Berechtigung für eine solche Hoffnung vorläge.

Inzwischen hat eine weitere Sitzung des Vollzugsausschusses der Regierung in Simla stattgefunden, wodurch die Gerüchte über eine gütliche Einigung in letzter Minute neue Nahrung erhalten haben.

## Ernstste Lage in Oslo

Kopenhagen. In Oslo wurde von den Vorsitzenden der schiedsgerichtliche Vorschlag des Reichsschlichters abgelehnt. Aus diesem Grunde herrscht in Oslo ziemlich krisenhafte Stimmung. Die Wohnung des staatlichen Schlichters soll so aus Sicherheitsgründen von Polizeiposten besetzt sein, wie er sagt, gegen seinen Wunsch. Die revolutionäre Fachorganisationsgruppe hat zu einer Massenversammlung einberufen. Die Treppen und Zugänge zum Gewerkschaftshaus sind stark besetzt. Die Polizei Oslos ist in Bereitschaft, da man auf alles gefaßt sein muß nach den gestrigen Vorgängen, wo, wie bereits gemeldet, kommunistische Arbeiter das Gewerkschaftshaus, in dem die Sitzung der Gewerkschaftsvorstände tagte, stürmten. Vorläufig soll heute aber noch alles ruhig sein. Der Konflikt hat eine bedeutende Verschärfung und Ausdehnung erfahren, und umfaßt außer den bereits ausgesperrten und im Streik befindlichen Industrien auch die außerhalb Oslos gelegenen Druckereien der bürgerlichen Zeitungen, sowie sämtliche Weinmonopolstellen des Landes.



Roland W. Boyden

Der bekannte amerikanische Rechtsfachverständige, soll nach Presse-meldungen von den sechs auf der Londoner Konferenz vertretenen Mächten das Angebot erhalten haben, als Präsident des Schiedsgerichts zu fungieren, das für die Auslegung des Young-Plans und der Haager Abkommen sowie des Londoner Vertrages vom 11. August 1931, der die Inkraftsetzung des Hoover-Planes regelt, eingesetzt wird.



## So belohnt Rußland seine besten Arbeiterinnen und Angestellten

Eine Gruppe russischer Arbeiterinnen und Angestellten in London.

Zur Belohnung für besonders hervorragende Leistungen im Rahmen des Fünfjahresplans hat die Sowjetregierung 350 Arbeiterinnen und Angestellten eine mehrwöchentliche Reise nach England geschickt. Allerdings sind die Teilnehmer dieser Auslandsreise verpflichtet, ständig an Bord eines sowjetrussischen Dampfers zu wohnen, damit sie sich nicht zu sehr an den Luxus eines westeuropäischen Hotels gewöhnen.

## Eine Silberladung aus USA für Deutschland

Bremerhaven. Der Doyddampfer „Karlsruhe“ brachte von New York für das Deutsche Reich hier eine größere Silberladung an. Unter starken Sicherheitsmaßnahmen von Polizeibeamten wurde der Silberschatz gelandet und nach Berlin weitertransportiert, wo er in der Hauptsache für die Prägung von 5- und 3-Markstücken Verwendung finden soll.

## Wechselndes Kriegsglück in Kuba

New York. Nach Meldungen aus Havanna gehen die Kämpfe in den Provinzen Pinar del Rio und Santa Clara mit wechselndem Erfolg weiter. Die Städte Corralejo und Sierra Morena stehen in Flammen. In Havanna gehen Gerüchte um, wonach die Aufständischen aus den Vereinigten Staaten, wo sich bekanntlich viele Gegner Machados befinden, fortgesetzt Nachschub erhalten.

## Belagerungszustand in Ost-Texas?

New York. Der Gouverneur von Texas beabsichtigt die Verhängung des Belagerungszustandes über Ost-Texas, um dadurch die Schließung sämtlicher Petroleumquellen durchzusetzen. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß weiteren Verschwendungen vorgebeugt werden soll. In Wirklichkeit sollen jedoch die Preise in die Höhe getrieben werden. Im Staate Oklahoma sind ähnliche Maßnahmen bereits vor mehreren Wochen getroffen worden.

## Schweres Eisenbahnunglück bei Bruck

12 Tote, 11 Verletzte.

Wien. Am Sonntag um 3.50 Uhr ist zwischen den Stationen Hinterberg und Göß der Strecke Villach-Bruck (Steiermark) der D-Zug 288 Rom-Meran-Villach-Wien bei der Einfahrt zur Station Göß auf einen Güterzug gefahren, wobei die Lokomotive, der Dienst- und Postwagen sowie ein Personenwagen des D-Zuges und vier Güterwagen entgleisten und beschädigt wurden. Die Lokomotive des D-Zuges und vier Güterwagen stürzten über die Böschung. Bei dem Zusammenstoß wurden 12 Personen getötet, 7 schwer und 4 leicht verletzt. Unter den Getöteten und Verletzten befinden sich nach den einstweiligen Angaben nur Österreicher und Ungarn. Der Verkehr wurde umgeleitet. Die Aufräumarbeiten hofft man bald zu beenden. Die Direktoren der Bundesbahn haben sich an die Unfallstelle begeben. Ueber die Ursache des Unglücks sind Erhebungen eingeleitet worden.

## Die Verleumdung Hilferdings

Naziredakteur zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Böckum. Wegen öffentlicher Beleidigung des ehemaligen Reichsfinanzministers Dr. Hilferding wurde der verantwortliche Redakteur des nationalsozialistischen Blattes „Rote Erde“, Pfafferot, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die Zeitung hatte unter Zitierung eines Fachblattes von Hilferding behauptet, daß während seiner ministeriellen Amtszeit dem Reemtsma-Konzern eine Steuerhuld von 29 1/2 Millionen Mark erlassen worden sei, und daß der Reemtsma-Konzern den Minister mit einem Jahresgehalt von 120 000 Mark in den Aufsichtsrat übernommen habe. Das Gericht erklärte in dieser Behauptung eine schwere Beleidigung des Ministers. In seiner Vernehmung erklärte Dr. Hilferding diese Behauptung als völlig unwahr aus der Luft gegriffen und erklärte, er habe niemals einen Aufsichtsratsposten im Reemtsma-Konzern bekleidet.



## Spanien wählt eine Miß Republik

Die neuerwählte Miß Republik (Mitte) bringt ein Hoch auf den spanischen Wein aus. — Auch in der spanischen Republik werden Schönheitsköniginnen noch gewählt. Allerdings erhalten sie keine Krone, sondern eine Jakobinermitz und den Ehrentitel „Miß Republik“, damit alle Erinnerungen an den Monarchismus vermieden werden.



# Polnisch-Schlesien

# Arbeiterreduktionen nehmen kein Ende

## Das große Fest der schlesischen Feuerwehren

Am geistigen Sonntag fand in Kattowitz das Fest der schlesischen Feuerwehren statt. Trotz der ungünstigen Witterung war die Beteiligung verhältnismäßig gut. Auch die Bürgerschaft ließ es sich nicht nehmen, reges Interesse zu bekunden und den Übungen, sowie dem weiteren Festverlauf, beizuwohnen. An dem eigentlichen Festakt nahmen 14 Feuerwehren teil. Es fehlten lediglich die Freiwilligen Wehren Myslowitz und Brzezinka.

Das Feuerwehreffest wurde am Sonnabend Abend durch einen Zapfenstreich eingeleitet. Sonntags in der Morgenfrühe erfolgte der Wädruf. Nach dem Empfang der Gäste und Festgottesdienst formierte sich der Festzug, in welchem viele Fahnen mitgeführt wurden. Unter den Klängen einer flotten Marschmusik begaben sich die Festteilnehmer nach dem Südpark. Der Festzug bot ein farbenfrohes Bild, weil die einzelnen Abordnungen der einzelnen Wehren, innerhalb der Wojewodschaft, verschiedene Uniformen aufwiesen. Im großen Saale des Südpark-Restaurants wurde die Generalversammlung des Wojewodschaftsverbandes abgehalten, auf welcher der Wojewode einleitende Worte sprach. Die Leitung oblag dem Präses des Wojewodschaftsverbandes, Władysław. Als Gäste waren u. a. zugegen: Vizepräsident des Warschauer Hauptfeuerwehrensverbandes, Ingenieur Waligorski, ferner im Auftrage des schlesischen Sejm, Wizepräsident Rędziar, als Delegierter des Kattowitzer Magistrats, Wizebürgermeister Studlarz, sowie im Auftrage der Kattowitzer Berufsfeuerwehr, der Leiter, Brandmeister Kostyrka und Sergeant Wurzel. Es folgten auf der Generalversammlung eine Reihe von Ansprachen, welche durchweg in Ehrungen und Anerkennungen der Feuerwehrcorps ausklangen, deren Opfermut zur Hilfsbereitschaft und die verantwortungsvolle, vielfach das Leben des Wehrmannes gefährdende Arbeit, voll und ganz gewürdigt wurden. Auf der Generalversammlung wurde weiterhin der alte Vorstand seines Amtes enthoben, gleichzeitig aber in Anerkennung der guten und zufriedenstellenden Arbeit, bei der darauffolgenden Neuwahl, wiedergewählt. Dem Vorstand gehören an: Präses Miltner, 2. Vorsitzender, Brandmeister Wzglenda, Sekretär, Kreisbrandmeister Baron, Kassierer, Brandmeister Slonjak, Beisitzer, Brandmeister Koj und Thomannet.

Auf dem freien Platz des Ausstellungsgeländes erfolgten am Nachmittag die öffentlichen Vorführungen, um die Leistungsfähigkeit der einzelnen Wehren vorzudemonstrieren. Die technische Leitung bei diesen Vorführungen hatte Brandinspektor Pachelski, unter Aufsicht der jeweiligen Brandmeister der verschiedenen Wehren. Platzkommandant war Brandmeister Slonjak. Das Schiedsrichterkollegium setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Ingenieur T. Brzozowski, Lodz, Inspektor T. Busza, Posen, Inspektor A. Biedron-Kalinowski, Krakau, Kommandant J. Milewski, Bromberg, Inspektor W. Mierzanowski, Warschau und Wizekommandant G. Russek, Wilna. Zusammenfassend soll gesagt werden, daß sämtliche Übungen bzw. Vorführungen äußerst erft ausgeführt wurden, so daß die Zuschauer mit Beifallsstürmen nicht tarnten. Es wurde musterartige Arbeit und Vorbereitung gegen Gasangriffe gezeigt. Viel Interesse erweckten auch die Feuerlösch- und die damit verbundenen Kletterübungen. Den Abschluß dieser Vorführungen bildete ein Fackelzug der Wehrleute, die dann unter den Klängen einer Musikkapelle vorbeimarschierten.

Durch den Wojewodschafts-Brandinspektor Pachelski erfolgte hernach nach kurzer Ansprache die Auszeichnung der Feuerwehren, welche bei den Vorführungen mit hervorragenden Leistungen hervortraten. In der ersten Gruppe erhielt den 1. Preis die Grubenfeuerwehr Blei-Scharley, 2. Preis die Freiwillige Feuerwehr Lagiewnik, 3. Preis Hüttenfeuerwehr Uthemannhütte Schoppinik; ferner in der zweiten Gruppe den 1. Preis die Freiwillige Feuerwehr Wigota, 2. Preis die Freiwillige Feuerwehr Nowa-Wies, 3. Preis Freiwillige Feuerwehr Puda, 4. Preis Freiwillige Feuerwehr Schwientochlowitz, 5. Preis Freiwillige Feuerwehr Zawadzka, 6. Preis Freiwillige Feuerwehr Rosdzin-Schoppinik, 7. Preis Freiwillige Feuerwehr Nikolai, schließlich in der dritten Gruppe den 1. Preis die Freiwillige Feuerwehr Nowa-Wies, 2. Preis Grubenfeuerwehr Anna-Grub, Pszow, 3. Preis die Freiwillige Feuerwehr Bismarckhütte, den 4. Preis die Freiwillige Feuerwehr Kungendorf, den 5. Preis die Freiwillige Feuerwehr Radlin. Neben entsprechenden Diplomen gelangten als Geschenke Wertgegenstände, so u. a. Service, Uhren, Basen u. a. m. zur Verteilung. Bei diesen Geschenken handelte es sich meist um freiwillige Spenden.

## Das neue Telephonbuch

In diesen Tagen haben die Kattowitzer Telephonteilnehmer das neue große Telephonbuch erhalten. Es kostet 2,50 Zloty und siewohl ist es auch wohl wert, obwohl diesmal Deutsch-Oberschlesien im neuen Telephonbuch ganz übersehen wurde.

Es ist ein wichtiges, besser noch gewichtiges Buch. Man schätz es auf etwa drei Pfund. Somit ist es als Briefbeschwerer gut zu benutzen, als Wurfgeschloß, als Makulatur. Damit dürfte man durchgreifende Erfolge erzielen.

Als Makulatur? Altpapier? Zum Teil ist dieses neue Telephonbuch bereits Makulatur; denn, verehrter Leser, richte dich bitte nicht nach dem Posttarif, der in dem Telephonbuch enthalten ist; er ist längst überholt!

Sonst hat das Buch aber tatsächlich ein stattliches Aussehen. Wenn man es noch hübsch einbinden läßt, dürfte es ein gutes Schmuckstück in jedem auf breite Buchrücken bedachten Bücherregal abgeben. Das Format ist eher groß als handlich zu nennen und steht in bewußtem Gegensatz zu der Größe der Schrift; die ist nicht sonderlich leserlich.

Aber wie dem auch sei: Es sind alle Orte Polens in dem Buche verzeichnet. Wollen Sie z. B. wissen, welche Nummer die Selterwasserfabrik Bader in Andrychow hat? — Nr. 49. Rufen Sie mal an und lassen Sie sich einige Adressen von da kommen. Andrychow liegt im Bereich der Postdirektion Krakau. Das besagt nämlich das Kr. vor dem Stationsnamen. Und das C bedeuten die Dienstzeit der Station.

## Die Laurahütte will 428 Arbeiter reduzieren — Wird das Werk geschlossen? — Zinkhütte Hohenlohe baut 86 Arbeiter ab — Lohnstreit in der Weiterverarbeitenden Industrie

Am Freitag wurde wieder einmal bei dem Demobilisierungskommissar wegen Abbau von Arbeitern verhandelt. Das ist zwar nichts mehr neues, denn beim Demobilisierungskommissar wird jeden Augenblick verhandelt, aber diese Verhandlungen sind gewöhnlich für die schlesischen Arbeiter verhängnisvoll. Da war wieder die Verwaltung der Laurahütte, die 208 Arbeiter abbauen will, die auch bereits den Arbeitern die Kündigung zugestellt hat. Neben der Laurahütte trat noch die Verwaltung der Hohenlohehütte mit einem Antrage auf, 86 Arbeiter abbauen zu können. Im Namen der Verwaltung der Laurahütte trat der Direktor Dr. Glonicki auf, der die „Notwendigkeit“ der Entlassung der Arbeiter begründete, und im Namen der Verwaltung Hohenlohehütte sprach der Direktor Kolbe. Zuerst wurde über den Abbau in der Laurahütte verhandelt. Direktor Glonicki führte an, daß das Werk keine Bestellungen habe und genötigt sei, die

208 Arbeiter sofort abzubauen. Die Arbeitervertreter, besonders aber die Betriebsräte, widersetzten sich ganz energisch der Arbeiterreduktion, die sie für unbegründet halten, wenigstens so lange bis in der oberen Verwaltung mit den Gehältern, bzw. überflüssigen Direktoren nicht abgebaut wird. Eine Entscheidung wurde nicht getroffen, weil der Demobilisierungskommissar erst

die Dinge prüfen will. Bei diesem Anlasse kam auch zur Sprache, daß die Direktionen der Laurahütte, das

Werk überhaupt einstellen will. Tatsächlich ist inzwischen ein weiterer Reduktionsantrag beim Demobilisierungskommissar eingelaufen, der auf 220 Arbeiter lautet. Mithin will die Laurahütte

428 Arbeiter abbauen. Weiter wurde über Arbeiterreduzierung in den Zinkwerken Hohenlohehütte verhandelt. Direktor Kolbe wies auf die Ueberproduktion hin und die großen Zinkvorräte in den Magazinen. Die Arbeitervertreter behaupteten das Gegenteil. Der Demobilisierungskommissar verlangte Vorlegung genügender Beweise über die Ueberproduktion und vertagte die Entscheidung.

In der Weiterverarbeitenden Industrie ist ein Lohnstreit ausgebrochen. Die Kapitalisten wollen die

Löhne um 10 Prozent abbauen. Ueber den beabsichtigten Lohnabbau wird am kommenden Dienstag zwischen Arbeitgeber und Arbeitern verhandelt. Selbstverständlich werden die Verhandlungen scheitern, da die Arbeiter einen Lohnabbau ablehnen werden. Der Lohnstarif wurde zum 30. August gekündigt und der Lohnabbau würde ab 1. September in Kraft treten, falls es den Arbeitern nicht gelingen sollte, den Anschlag abzuwehren.

L bedeutet Wochentagsdienst von 8—12 und 15—18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9—11 und 15—16 Uhr; C heißt wochentags in der Zeit vom 1. April bis Ende September von 7—21 Uhr, vom 1. Oktober bis Ende März von 8—21 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8—12 und von 15—18 Uhr; N/2 von 7—24 Uhr; N Tag- und Nachtdienst; V/BC während der Badeaison von 8—21, sonst von 8—12 und 15—18 Uhr.

Die Direktions-Abkürzungen sind folgende:  
Wr — Warschau  
Pz — Posen  
Kr — Krakau  
Wl — Wilna  
Lw — Lemberg  
Lb — Lemberg  
Kt — Kattowitz  
Bd — Bromberg  
Pst — Poln. Telephon-Att.-Gesellschaft.

Es ist also kein Buch mit sieben Siegeln, sondern nur mit vielen Abkürzungen, ein interessantes Buch. Kennen Sie Chorkowka? In Chorkowka, in der Wojewodschaft Lemberg gelegen, gibt es nur ein Telephon. Das trägt die Nr. 1 und befindet sich beim Polizeiposten. Der Polizeiposten kann in Chorkowka mit niemandem telephonieren. Er führt nur Ferngespräche. Besser geht es schon dem Polizeiposten in Chojno (Nr. 1), im Wilna-Gebiet; der kann sich wenigstens telephonisch mit dem Gemeindeamt (Nr. 2) unterhalten.

Man kann viel erfahren aus diesem Telephonbuch. J. B. daß Herr Jan Pryder die Nr. 4 in Daledo hat, Herr Samuel Auster die Nr. 5 in Glogow, die Försterei Gluchow die Nr. 6, Herr Josef Epstajn die Nr. 24, in Lowicz. Man kann viel erfahren.

Aber, wenn man auch in Lowicz, in Daledo, in Glogow und in Gluchow nichts zu suchen hat, zum Donner... mit Warschau hat man doch gelegentlich zu tun. Wadowice gibts, Wapno, Warez, Wargowo, Warta, Warlubie auch. Da, Warschau...? Warschau auch! Aber die Telephon-Abonnenten sind da nicht angegeben! Dafür gibt es ein besonderes Telephonbuch. Preis 2,50 Zloty.

Aergerlich will man das schöne neue Buch zuschlagen. Da liest man noch so schöne Ratsschläge, die muß man erst einmal auswendig lernen:

Während des Gewitters darf man nicht telephonieren! Bei Ferngesprächen muß man laut, langsam und deutlich sprechen und den Schalltrichter direkt vor den Mund and nicht unters Kinn, an die Seite usw. halten.

Man darf den Hörer, wenn er nicht gebraucht wird, nicht neben die Telephonabgabeln legen. Da schlägt man denn doch die Schwarte zu und fragt sich belustigt, wem das Telephonbuch denn das alles sagt.

## Ueberfall auf eine Eisenbahnkaffe in Dombrowa Gornicza

62 000 Zloty fielen den Banditen in die Hände.

Am vergangenen Freitag wurde ein dreifacher Ueberfall auf die Bahnkaffe in Dombrowa-Gornicza ausgeführt. Die Banditen raubten 62 000 Zloty und konnten unerkannt entkommen. Der Ueberfall vollzog sich in aller Stille. Zwei Männer, einer in der Uniform eines höheren Eisenbahnbeamten, erschienen um 7 1/2 Uhr früh im Bahnhofsgelände und ließen sich zum Kassier Bednarski führen, weil sie ihn sprechen wollten. Der Wozny zeigte ihnen die Büroräume des Kassierers. Die beiden klopfen an, gingen herein und zogen die Revolver. Sie fesselten den Kassierer, kneten ihm den Mund und nahmen die ganze Barschaft, im Betrage von 62 000 Zloty, die sich in der Kaffe befand, mit. Sie waren genau über alles orientiert und muhten gewußt haben, daß tags zuvor, die Grube Parz diesen Betrag an die Bahn eingezahlt hat. Nach dem Raub entfernten sie sich in aller Gemütsruhe und sagten dem Wozny noch „Auf Wiedersehen“. Als man dann in die Büroräume hineinging, fand man den gefesselten Kassierer auf dem Boden liegen und die Kaffe leer. Die Polizei hat sofort eine Untersuchung eingeleitet, aber bis jetzt wurden die Täter nicht aufgefunden. Der Ueberfall scheint gut vorbereitet gewesen zu sein.

## 255 887 Arbeitslose

Nach amtlichen statistischen Angaben waren am 8. August im Staatlichen Arbeitsvermittlungsamte in Warschau 15 005 Arbeitslose registriert, was im Verhältnis zur Vorwoche einen Rückgang von 81 Personen bedeutet, in Lodz waren 26 644 Arbeitslose registriert, der Rückgang betrug 1190 Personen, in Tschenschau 10 387 — Rückgang 133, Sosnowicz 20 159 — Rückgang 363, Posen 10 621 — Rückgang 349, Schlesien 60 150 — Rückgang 318. Insgesamt waren am 8. August in Polen 255 887 Arbeitslose registriert, d. h. um 5172 Personen weniger als in der Vorwoche.

## Das geschichtliche Auto des Tarnowitzer Kreis Ausschusses

Die heutige „Polonia“ bringt einen Artikel über das Auto des Kreis Ausschusses in Tarnowitz. Die Sache ist sehr interessant, weil in diesem Auto Herr Korjanty nach Brest-Litowsk gebracht wurde. Nun mußte derselbe Wagen zum wiederholten Male eine lange Tour machen, aber nicht mehr nach Brest-Litowsk. Das war zwar nicht heute und nicht gestern der Fall gewesen, sondern als der Schlesische Sejm im Begriff war, die Mitglieder des Wojewodschaftsrates zu wählen. Der Sanackklub wollte alle Posen zu der fraglichen Sitzung bejammen haben und da der Apotheker in Radzionkau, in Krznica zur Kur weilte, so mußte das Auto des Kreis Ausschusses schnell nach Krznica fahren, um Herr Gajdas zur Sitzung zu bringen. Das wurde auch prompt bejorgt und die „Polonia“ fragt jetzt, wer die Kosten dieser Fahrt bezahlen wird.

## Kattowitz und Umgebung

### Ein aufsehenerregender Vorfall vor dem Feriengericht.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich vor der Ferien-Strafkammer des Landgerichts Kattowitz während einer Verhandlung gegen drei Angeklagte, denen ein schwerer Einbruch in Siemianowitz zur Last gelegt wurde. Angeklagt waren Erwin Wisgala, Oskar Jaszczurek und Wiktor Kwiatkowski, wohnhaft in Groß-Kattowitz. Die beiden ersten Beklagten, welche bei den polizeilichen Verhören sich zu dem Einbruch bekannt haben sollen, beschuldigten auch den Kwiatkowski der Teilnahme, welcher vor Gericht angab, an dieser Sache gänzlich unbeteiligt gewesen zu sein. Mit dieser Behauptung hatte Kwiatkowski einen ziemlich schwierigen Stand, da er bereits 20 Mal vorbestraft ist und daher dringende Verdachtsmomente vorlagen. Kwiatkowski wurde übrigens aus dem Tschener Gefängnis vorgeführt, wo er gegenwärtig eine Freiheitsstrafe wegen einem Spionageverjuch absitzen hat. Vor etwa 2 Wochen war die vorliegende Einbruchssache bereits vor dem Kattowitzer Gericht zur Verhandlung ausgejagt. Während einer Pause im Gerichtskorridor soll Kwiatkowski angeblich einen Fluchtverjuch unternommen haben, der jedoch mißlang. Er wurde von 2 Polizeibeamten aus dem Menschengewühl herausgeholt und trotz der Proteste des Kwiatkowski, sofort gefesselt. Dann erfolgte Verjagung der Prozeßsache.

Bei der neuangejagten Verhandlung erklärten die Angeklagten erneut, daß sie den ihnen zur Last gelegten Einbruch nicht verübt hätten. Jaszczurek bemerkte, daß er vor der Polizei den Einbruch lediglich deswegen zugegeben und die anderen mißbeschuldigt habe, weil man ihm die Freiheit zugesichert hätte. Wisgala bat um Freilassung, da er unschuldig und zudem schwer lungenkrank sei. Kwiatkowski erklärte erneut, daß er mit den beiden Mitangeklagten nichts weiter zu schaffen hatte und es sich um falsche Anschuldigungen vor der Polizei handele. Als der Staatsanwalt schwere Zuchthausstrafen beantragte, unternahm der Angeklagte Jaszczurek einen Selbstmordverjuch, indem er sich an einer Hand mit dem Taschmesser Verletzungen beibrachte. Er schrieb, daß er sich, da er unschuldig sei, für keinen Fall verurteilen lassen könne. Die Verhandlung wurde für einige Zeit unterbrochen und der Zuhörerraum geräumt.

Später wurde die Verhandlung erneut aufgenommen und die beiden Beklagten Wisgala und Jaszczurek zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Kwiatkowski kam frei, da ihm der Einbruch, bzw. die Teilnahme an diesem Diebstahl, nicht nachgewiesen werden konnte.



# Ein Fürstbischof für die Arbeitslosen

Die Strafe Gottes gegen die sündigen Menschen — Die drei Sapiehas und die Not des Volkes — Anstatt eine andere Güterverteilung zu fordern, wird der liebe Gott beschuldigt — Für die Wasserflüppchen

Die polnische Presse hat eine „Botschaft“ des polnischen Episkopats, zugunsten der Arbeitslosen, angekündigt. Die „Botschaft“ ist bis jetzt ausgeblieben, was nicht hindert, daß sie doch noch zu erwarten ist. Inzwischen hat sich der Arbeitslosenfrage der Krakauer Erzbischof, Fürst Sapieha, angenommen und hat eine „Botschaft“ an alle Katholiken herausgegeben, in der die frommen Schäflein zu einer Sammlungsaktion zugunsten der Arbeitslosen aufgefordert werden. Gewiß ist die Aktion des Fürsten Sapieha gut gemeint und wir wollen das nicht anzweifeln, obwohl wir uns nicht viel davon versprechen. Der Geist dieses Aufrufes, der als „orendzie“ (Botschaft) angesprochen wird, ist der hohen Stellung eines Fürsten, und noch dazu eines kirchlichen Fürsten, ganz entsprechend. Gleich in der Einleitung wird gesagt:

„Nicht nur aus einem Orte und aus einem Staate, aber aus der ganzen Welt, kommt die Kunde von der Not und dem Zusammenbruch der Wirtschaft. Wahrscheinlich, wie die Gottesstrafe, ähnlich wie die Sintflut, kommt die Not über die Menschen, die da sündigen.“

Die Arbeitslosigkeit ist mithin, nach Auffassung des Fürst-Bischofs eine Strafe Gottes für die vielen Sünden, die durch die Menschheit begangen wurden. Mag sein, daß dem so ist, aber man muß sich fragen, warum die „Strafe Gottes“ gerade die Armen treffen mußte, die doch zweifellos viel weniger sündigen, als die Besitzenden? Die Armen sind selbst in der Konjunkturzeit genug gestraft, denn sie müssen, wie die Wilden, arbeiten und haben auch nicht mehr, als das Stückchen Brot.

Die Reichen sündigen, treiben ein ausschweifendes Leben, sperren die Grenzen für die billigen Nahrungsmittel, führen die Arbeiterationalisierung durch, schmeißen Tausende fleißige Arbeiter auf die Straße, und der liebe Gott kommt noch obendrein über sie mit der Peitsche und straft sie.

Die Reichen werden selbstverständlich nicht gestraft, sie führen weiterhin ein Schlemmerleben. Das kann der Fürst-Bischof Sapieha am besten bei den anderen Sapiehas feststellen und zwar bei dem Direktor Sapieha in Polnisch-Oberschlesien und dem zweiten Sapieha bei Kawa-Ruska, dem Großgrundbesitzer, der seine Arbeiter mit 80 Groschen pro Tag, bei einer 12stündigen Arbeitszeit, entlohnt und sie noch als „Kommunisten“ bei der Polizei anzeigt, wenn sie einen höheren Lohn verlangen. Diese beiden Sapiehas könnten dem Fürst-Bischof Sapieha über die „Strafe Gottes“ etwas Näheres sagen, denn sie sind es gerade, die mit den Arbeitern herumschmeißen, als wenn das keine Menschen, sondern Steine wären. Sie könnten ihren Verwandten, den

Fürst-Bischof Sapieha belehren, wie es gemacht wird, um auf Kosten der Allerärmsten, den Profit für die Großgrundbesitzer zu sichern.

Erfür vor einigen Tagen haben wir über den Besuch des Fürsten Lubomirski beim Ministerpräsidenten Prytor berichtet, wo nach Mitteln gesucht wird, um die Brotpreise in die Höhe zu treiben. Diese Mittel sind bereits gefunden worden und sie bestehen darin, den Großgrundbesitzern durch Ausfuhrprämien die Ausfuhr des Brotgetreides nach dem Ausland zu ermöglichen und den Preis künstlich in die Höhe zu treiben, damit das Brot nicht billig wird.

Fürst-Bischof Sapieha ist mithin im Unrecht, wenn er den lieben Gott beschuldigt, daß er die armen Menschen für die Sünden anderer straft. An der großen Not des Volkes sind die Kapitalisten und die Agrarier mit ihrem verruchten Ausbeutungssystem schuld und nicht der liebe Gott, denn Gott hat genügend Brot und Bedarfmittel gegeben. Die Speicher sind voll Brotgetreide, die Lebensmittelmagazine sind vollgepfropft, auf den Halben lagern Millionen Tonnen Kohle und die Fabriken können ihre Produktion nicht absetzen.

Unermessliche Werte werden vernichtet oder sie verfaulen, weil die Armen kein Geld haben, um die hohen Preise zu bezahlen. Und da kommt ein Diener Gottes und beschuldigt Gott, daß er die armen Menschen strafe und sie dem Hungertode preisgibt.

Nach dieser Feststellung appelliert dann der Fürst-Bischof, an jene, die zuviel haben, etwas auch den hungrigen zu geben. Mildtätigkeit sollen sie üben und einen Brocken vom Tisch den Armen hinwerfen. Das ist alles, was die Kirche für die Arbeitslosen zu tun gedenkt. Mehr vermag sie nicht. Ihr kommt nicht einmal in den Sinn, die Ungerechtigkeiten des heutigen kapitalistischen Systems angreifen und eine gerechte Verteilung der Güter zu verlangen. Alles muß so bleiben, wie es ist, nur soll Mildtätigkeit geübt werden. Wasserflüppchen für die Arbeitslosen sollen gekocht werden und dafür sollen alle, arm und reich, etwas beisteuern. Um so entschiedener muß der Kampf des Proletariats gegen das heutige System geführt werden. Die Kapitalisten und die Bischöfe werden uns nicht helfen, wenn die Arbeiter sich selbst nicht helfen werden. Hier heißt es organisieren und kämpfen. Wir pfeifen auf die Mildtätigkeit, denn wir wollen unser Recht haben. Wird die Wirtschaftspolitik im Staat anders und ein anderes Wirtschaftssystem eingeführt, dann werden alle Brot genügend haben und dann braucht ein Bischof für die Arbeitslosen nicht zu betteln.

Von zwei Fuhrwerken zu Tode gequetscht. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich im Radoszauer Wäldchen und zwar in der Nähe der Grubenbahnstrecke zwischen Wujel und Panewnik. Dort war der 25jährige Erich Wrobel von der ulica Gimnazjalna 50 aus Königshütte mit Erarbeiten an der neuerrichteten Grubenbahnstrecke beschäftigt. Infolge Unvorsichtigkeit geriet der junge Mann zwischen zwei, mit Erde beladene Fuhrwerke und erlitt hierbei so schwere Quetschungen, daß der Tod bereits in kurzer Zeit eintrat. Der Tote wurde in die Leichenhalle des städtischen Spitals in Kattowitz überführt.

Unglücksfall oder Selbstmord. Auf der ulica Bogucida in Kattowitz wurde ein Mann in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Mittels Auto der Rettungstation wurde der Unbekannte nach dem städtischen Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert. Während des Transports nach dem Spital verstarb derselbe. Es erfolgte daraufhin die Einlieferung in die Leichenhalle. Nach dem ärztlichen Gutachten soll der Tod angeblich durch Vergiftung eingetreten sein. Weitere Untersuchungen sind im Gange. Bei dem Toten wurden keine Ausweispapiere vorgefunden, welche auf die Identität desselben schließen lassen würden.

Zalenze. (Hinter Schloß und Riegel.) Von der Kattowitzer Kriminalpolizei wurde ein gewisser Mojs Grzonziel aus dem Ortsteil Zalenze arretiert, welcher vor einigen Tagen in Karbowa auf der Straße, dem Wlof Kaczmarczyk aus Kuda, einen Geldbetrag von 320 Zloty stahl. Bei dem Arretierten wurde kein Geld vorgefunden. Der Täter wurde in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Domb. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Königshütter Chaussee im Ortsteil Domb, kam es zwischen dem Fuhrwerk des Michael Prusz und der Autodroschke St. 9001 zu einem Zusammenprall. Die Karosserie des Kraftwagens wurde beschädigt und das Fuhrwerk zum Teil demoliert. Die im Auto befindliche Frau wurde durch Glasplitter im Gesicht verletzt. Der Sachschaden wird auf 1000 Zl. beziffert. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest.

## Königshütte und Umgebung

### Trotz Wohnungsnot unbewohnte Häuser.

Wie allerwärts, so ist auch in Königshütte die Wohnungsnot sehr groß. Etwa 2000 Wohnungssuchende warten seit Jahren auf die Zuweisung einer solchen, doch in den meisten Fällen vergebens, weil viel freigewordene Wohnungen nach Staats- und städtischen Beamten, wieder an solche vergeben werden, und die neuen Wohnungen, wegen der hohen Mieten, von den minderbemittelten Wohnungssuchenden nicht bezogen werden können. Und so haufen seit Jahren 10 bis 12 Personen in einer Stube und Küche, während andererseits vielfach zwei Personen in drei und noch mehr Zimmern wohnen.

Und trotzdem gibt es in Königshütte Häuser, die leer stehen. So z. B. steht schon seit über 4 Jahren an der ulica Kilinskiego ein Haus mit mehreren Zimmern leer und wird nicht bewohnt. Wehmützlich verhält es sich mit dem früheren „Parkhotel“ an der ulica Gimnazjalna. Ein daselbst seit Jahren vorhandenes Kino, mußte eingehen, weil der Besitzer einen weiteren Vertrag nicht abschließen wollte. Dasselbe Schicksal ist den dortigen großen Restaurationsräumen beschieden. Gleichfalls steht der größte Teil der früheren Hotelzimmer leer. Das große Gebäude macht jetzt einen schlechten, düsteren Eindruck und ist dem Verfall nahe, wovon die ständigen Abbröckelungen zeugen und für die Straßenpassanten eine ständige Gefahr bilden. Unwillkürlich muß man sich fragen: „Ist es denn wirklich erlaubt, bei einem solchen großen Wohnungsmangel, wo Menschen, wie Tiere, zusammengepfercht wohnen, ganze Häuser leer stehen zu lassen?“ Wie wir hören, werden sich in der nächsten Stadtverordnetenversammlung in dieser Sache einige Stadtverordnete mit einer Anfrage an den Magistrat wenden.

Die liebe Konkurrenz. Um die auszuführenden Tischlerarbeiten der neuen Volkshaus 14 an der ulica 3-go Maja, haben sich 5 Firmen beworben und Angebote, wie folgt, abgegeben: Schuster 20 676 Zloty, Folwaczny 17 964 Zloty, Wagner 17 956,50 Zloty, Günzel 16 572 Zloty und Pietrek 11 026 Zloty. Somit beträgt der Unterschied zwischen den höchsten und niedrigsten Offerten 9 650 Zloty.

Aus der Magistratsitzung. In der letzten Magistratsitzung wurde beschlossen, die Pflasterung der ulica Katowicka, im Abschnitt von der ulica Szopena bis zum Stadion zu unterlassen und nur eine Ausbesserung mit Kontrakt vorzunehmen. Diese Maßnahme ist mit der Herabsetzung des Haushaltsplanes in Verbindung gebracht worden. Im nächsten Jahre soll diese Straße mit aller Bestimmtheit gepflastert werden. — Der abgeschlossene Pachtvertrag mit der Betongesellschaft, betreffend der Uebergabe an diese, wurde genehmigt. Somit ist der Schweinetransport für das Ausland gesichert. — Die auszuführenden inneren Tischlerarbeiten wurden dem Tischlermeister Pietrek zum veranschlagten Preise von 11 000 Zloty, vergeben, ferner die Instandsetzung der ulica Fajduda, im Abschnitt von der ulica Dombrowskiego bis zur Stadtgrenze, in Höhe von 59 000 Zloty, an eine Königshütter Firma. Der untere Teil des Kedenberges wird mit elektrischen Lampen versehen. Ein im städtischen Grundstück an der ulica Wolnosci freigewordener Laden, soll ausgeschrieben werden. — Mit dem Kasernenbau soll in den nächsten Tagen begonnen werden, um noch in diesem Jahre den einen Teil unter Dach zu bringen.

## Siemianowicz

### Mißstände bei Zuteilung von Wertwohnungen.

Aus Anlaß verschiedener Mißstände bei der Zuteilung von Wertwohnungen der Laurahütte, hat die Wohnungs-Kommission des Betriebsrates sich persönlich über die Verhältnisse bei den hauptsächlich in Frage kommenden Bewerbern orientiert, um selbst in der Lage zu sein, bei der Zuteilung von Wohnungen, ein maßgebendes Wort mitzusprechen.

Mitleiderregende Bilder rollen sich vor den Augen der Kommission ab. Nur einige Beispiele, welche jedoch die Regel bilden, wollen wir hier wiedergeben. Ein kleiner Raum, in der Größe einer Mädchenkammer in größeren Wohnungen, bietet einer Familie von 4 Köpfen Unterkunft. Darin befindet sich ein Bett, ein Tisch, zwei Stühle und der Kochofen. Mehr hat darin keinen Platz. Am Tage wird gekocht, gewaschen und die sonst übliche Hausarbeit verrichtet. In dem einzigen Bett schläft die Mutter mit einem Kind, während der Vater mit einem zweiten Kinde auf der Erde schlafen muß. Ein zweiter Fall: Eine Stube ähnlich der ersten, so groß, daß drei Betten nebeneinander stehen, Tisch, Stühle, Ofen usw. Darin wohnen die Eltern und drei verheiratete Töchter mit ihren Männern und Kindern, zusammen 14 Personen. Außerdem ist bei zwei der jungen Frauen Familienzuwachs zu erwarten. Das Stübchen ist so schmal, daß die Betten gerade von Wand zu Wand reichen und will man da hinein, so muß man über alle Betten hinwegsteigen. Im dritten Falle konnte die Kommission die Wohnung, im Keller, gar nicht finden. Die Verhältnisse sind ähnliche. Wenn man

bedenkt, daß allein in der Laurahütte annähernd 200 Wohnungssuchende eingetragen sind, bei denen die Verhältnisse ähnlich liegen, desgleichen aber noch viele Hunderte auf den übrigen Gruben und in der Gemeinde auf Zuweisung einer Wohnung warten, so kann man ermaßen, welch ungeheure Not im Volke in der Wohnungsfrage herrscht. Um diesem Elend, welches das Familienleben des Arbeiters vernichtet, seine Kinder der Tuberkulose und anderen Krankheiten in die Arme treibt, dem Laster und Verbrechen Vorschub leistet und die Moral vergiftet, zu steuern, wird fast gar nichts getan. Die, welche in der Lage sind, hier helfend einzugreifen, tun es nicht. Die Verwaltungen bauen wohl Direktoriellen und Verwaltungspaläste, aber keine Arbeiterwohnungen, dieses würde ihre hohen Dividenden und Contingenen gefährden. Die Gemeinde gibt sich allerdings die erdenklichste Mühe und ist die einzige, welche in diesem Jahre Neubauten ausführt, aber sie allein ist nicht kapitalsträftig genug, um wirklich helfen zu können. Und so wird sich dieses schreckliche Volkselend noch Jahre hindurch auf gewisser Höhe halten, ohne daß die Hoffnung besteht, daß wieder einmal menschenwürdige Zustände eintreten. Eine ungeheure Verantwortung laden diejenigen Kreise auf sich, welche das Arbeiterelend, als den Träger der Welt, solchem Elend preisgeben. Die Vergeltung wird einmal kommen.

Gefährliche Wohnungseinbrecher festgenommen. Die Polizei arretierte vier gefährliche Einbrecher, welche vor einigen Tagen in die Wohnung der Marie Regula in Siemianowicz einen Einbruch verübten. Die Täter stahlen dort u. a. 325 Dollar und 1530 Zloty. Bei den Arretierten handelt es sich um den Karl Nawrat und Richard Minkus aus Siemianowicz und einen gewissen Nikolaus Glensczyk und Georg Wrobel aus Siemianowicz. Die beiden letzten Täter kommen als Mitwisser und Fehler in Frage. Im Laufe der weiteren polizeilichen Feststellungen konnte den Tätern ebenfalls der Einbruch in die Wohnung des Invaliden Jan Bacz auf der ulica Kopernika 10 in Siemianowicz, nachgewiesen werden. Dorselbst stahlen die Eindringlinge die Summe von 800 Zloty. Nawrat, Minkus und Wrobel wurden in das Gerichtsgefängnis eingeliefert, während Glensczyk wieder auf freien Fuß gesetzt werden konnte. Beschlagnahmt wurde eine Summe von 40 Dollar und 50 Zloty.

Zeitiger Winter. Kaum gibt es ein paar herbstliche Tage, so melden sich auch gleich gelohnte und nicht gelohnte Propheten und sagen einen zeitigen und strengen Winter voraus. Hoffentlich behalten diese Adam Niese-Propheten Unrecht. Im Interesse der Arbeitslosen und der notleidenden Bevölkerung ist ein langer Sommer und milder Winter sehr wünschenswert.

## Myslowicz

Wichtig für den Jahrgang 1913. Das Militärbüro des Myslowitzer Magistrats gibt bekannt, daß alle männlichen Einwohner der Stadt, die im Jahre 1913 geboren wurden, zur Registrierung in die Stammbücher, zu erscheinen haben und das in der Zeit vom 1. September bis zum 30. September d. Js. Die Registrierung wird im Zimmer Nr. 22 des Magistrats vorgenommen. Der genannten Registrierung unterliegen sowohl die, in Myslowicz geborenen und wohnhaften, als auch die vorübergehend in Myslowicz aufhaltenden Angehörigen des Jahrganges 1913. Zur Registrierung sind mitzubringen: alle Personalausweise und die Schulzeugnisse. Handwerker und speziell geschulte Arbeiter, haben, außer den oben erwähnten Dokumenten, noch die Ausweise über ihre Ausbildung mitzubringen. Diejenigen, die außerhalb Myslowicz geboren sind, haben nebenbei die Geburtsurkunde vorzulegen. Der Registrierung unterliegen nicht diejenigen Personen, die nachweisen können, daß sie fremde Staatsangehörigkeit besitzen.

Vergebung von Litschjähnen. Der Myslowitzer Magistrat hat auf dem Wege eines Konkursauschreibens die, in der Stadt aufgestellten, Litschjähnen zu vergeben. Diesbezügliche Offerten müssen bis zum 25. d. Mts. mit Angabe der Pachtsumme in geschlossenen Briefhüllen, mit der Aufschrift „Dzierzawa miejski szupow ogloszeniowch“ versehen, eingereicht werden und zwar im Zimmer 24 des Magistrats. Die Pachtzeit erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Oktober d. Js. bis zum 30. September 1932. h.

Von der deutschen Volksbücherei in Myslowicz. Die deutsche Volksbücherei in Myslowicz, Ring 17, d. Mts. bis 7. September d. Js., einschl. nur am Dienstag, den ganzen Tag und am Sonnabend nur am Nachmittag für den Leserkreis geöffnet ist. Die tägliche Ausgabe findet erst am 8. September regelmäßig, wie bisher, statt.

## Schwientochlowicz u. Umgebung

„Von Musik soll man satt werden!“ Am 9. August d. Js., feierte die Bäder-Zwangsjunung in Schwientochlowicz ihr Fohnenweihfest. Ehrenportalen wurden errichtet und mit großem Trara wurde der heilige Klemenz, der auf der Fahne aufgesteckt ist, in der Kirche eingeweiht. Aus diesem Anlaß hatten 8 arbeitslose Bädergesellen aus Schwientochlowicz ein Gesuch an die Junung eingereicht zwecks Gewährung eines kleinen Zinungsgelohnes, um die Teilnahme am Feste zu ermöglichen, damit sie wenigstens für einen Tag die schweren Sorgen, die ein Arbeitsloser hat, vergessen. Darauf wurde ihnen geantwortet, daß sich alle am Sonntag früh bei dem Kassierer einfinden möchten, um eine Preiskarte für das Gartenfest zu empfangen. Das war alles, was die Junung für die Arbeitsgesellen tun wollte. Es ist wirklich notwendig, daß die Verantwortlichen erfahren, wie die Bädermeister in Wirklichkeit aussehen. Denn sie sind an erster Stelle daran schuld, daß so viele Gesellen brotlos sind, weil sie die reine Lehrlingsbücherei betreiben. Unter den Gesellen ist der Organisationsgedanke vorhanden, aber es fehlen die Führer. Wir hoffen, daß der vorliegende Bericht nicht umsonst gelesen wird.

Wismarschhütte. (Öffentliche Versammlung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.) Lange kam hängt es auch bei den Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen der Sanacjarkichtung an zu dämmern. So wurde auf Verlangen der Mitglieder eine am 9. d. Mts. einberufene öffentliche Versammlung abgehalten. Als Referenten waren die Genossen Kaczmarek und Genosse Gombitsek erschienen. Der 1. Vorsitzende Smietana eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden, etwa 300 an der Zahl. Nachdem kam der Punkt Stellungnahme zu dem Kriegszententabbau. Referent, Genosse Kaczmarek ergriff das Wort und gab einen Überblick über die ernstesten Fragen, die den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen am meisten drücken. Genosse Gombitsek behandelte dann die technischen Fragen, die von seiten der Behörden unterdrückt werden. Vor allem wurde der Hauptvorstoß des Gesamtkriegsbeschädigtenverbandes in Polnisch-Oberschlesien unter die Lupe genommen. Dieser gute Herr Abgeordnete mit Namen Karkosha aus der Sanacjarkichtung hatte es seiner Zeit bei den Wahlen verstanden, die Kriegsbeschädigten mit seinen Novellationsprojekten, wenn die Kr. 1 siegen sollte, an sich zu reißen. Was ist aber aus diesem Geset geworden? Statt Verbesserungen, die versprochen wurden, geht man dazu über, den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen die Renten zu kürzen. Nach einer darauf folgenden Diskussion wurde eine Resolution gefaßt und einstimmig angenommen. Sie wird an die zuständige Behörde zur Kenntnisnahme überwiesen.



# Pfez und Umgebung

## Verhängnisvoller Irrtum.

Ein bedauerlicher Vorfall mit tödlichem Ausgang, ereignete sich auf der Chaussee Smilowic. Dort kam es zwischen dem Aufseher eines Dominiums, und zwar dem Leo Majnusz, und dem 21-jährigen Arbeiter Josef Separtyn aus Ruda, zu Meinungsverschiedenheiten. Bald kam es zu einer Schlägerei. Separtyn griff nach der Taſche, um angeblich einen Revolver hervorzuholen, welchen er jedoch nicht besaß. Es handelte sich in diesem Falle lediglich um einen Einschüchterungsversuch seitens des jungen Mannes. In demselben Moment erschien aus dem nahen Walde der Heger Franz Drobinski, welcher den ganzen Vorfall beobachtete und der Annahme war, daß Separtyn nach einer Schußwaffe greife. Der Waldhüter legte das Gewehr an die Brust des jungen Mannes und forderte ihn auf, die Hände hoch zu heben. Durch eine unvorsichtige Handhabe ging ein Schuß los und traf den jungen Mann erheblich in der rechten Seite. Der Schwerverletzte wurde in das Spital geschafft, wo er jedoch bereits eine halbe Stunde später seinen schweren Verletzungen erlag. Es handelte sich hierbei um einen bedauerlichen Irrtum. Die Polizei hat weitere Recherchen in dieser Angelegenheit eingeleitet, um den bedauerlichen Vorfall restlos aufzuklären.

**Der Feldzug gegen die deutschen Sozialisten in Murcki.** Seit einiger Zeit hegt die polnische Presse gegen die deutschen Sozialisten in Murcki. Die heutige „Zachodnia“ bringt wieder einen gehässigen Artikel, der sich speziell gegen den Genossen Pilorz richtet. In diesem Artikel wird die Behauptung aufgestellt, daß Genosse Pilorz, der im Gemeindevorstand sitzt, angeblich Beschlüsse, die in vertraulichen Sitzungen gefaßt wurden, in die Öffentlichkeit hinausträgt, die dann in die deutsche Presse gelangen. Tugend welche Beweise werden für diese Behauptungen nicht vorgebracht, im Gegenteil, es wird einleitend gesagt, daß die Gemeindegemeinschaften von dem Schöpfer Scheliga vernachlässigt wurden, der obendrein „dunkle Elemente“ gegen einzelne Gemeinderäte ausgeht haben sollte. Trohdessen wird Genosse Pilorz verdächtigt, daß er die Geheimnisse verraten haben sollte. Man will nämlich gleich mit einer Klappe zwei Fliegen schlagen und hegt gegen den Genossen Pilorz, um ihn aus dem Gemeindevorstand zu beseitigen. Zum Schluß des Artikels wird auch gesagt, daß die Behörden entsprechende Konsequenzen daraus ziehen sollen, weil die Mitglieder des Gemeindevorstandes sich nicht mehr trauen, in den vertraulichen Sitzungen ihre Meinung zu sagen.

Das dürfte zum guten Teil stimmen, da tatsächlich die braven Patrioten besonders von der Sanacjarchtung, sich nicht trauen, in den Sitzungen den Mund aufzumachen. Das besorgen sie aber in der Kneipe, wenn sie einen hinter die Binde gefaßt haben. Beim Rufoska kann man nach jeder vertraulichen Sitzung erfahren, worüber beraten und beschlossen wurde. Das sind eben keine deutschen Sozialisten, die da aus der Stube plappern, sondern brave polnische Patrioten. An diese möge sich die „Zachodnia“ mit ihren Beschuldigungen wenden.

**Nikolai.** (Fürster Drowinski eingesperrt.) Donnerstag, den 13. d. Mts., wurde der Fürster Drowinski aus Smilowic in das Gerichtsgefängnis zu Nikolai wegen fahrlässigen Totschlags eines Arbeitslosen aus Ruda abgeführt. Dieser Vorfall ereignete sich folgendermaßen: Ein Tag vorher hatte der Erzhoffene mit seinem Kollegen vom Viehmarkt aus Nikolai die Ruch nach Hause getrieben. Um eher nach Hause zu gelangen, gingen sie einen Feldweg der nach Ruda führte. Unterwegs trafen sie einen Fuhrmann aus Smilowic, mit dem sie in Wortwechsel geraten sind. Der Letztere fühlte sich durch einige Worte beleidigt und wie er ins Dominium angefahren kam, meldete er das dem Wirtschaftsinспекtor. Dieser hatte nichts eiligeres zu tun, als das Pferd zu besteigen und den Leuten nachzujagen. Gleich beim Nachholen begann der Streit. Zum Unglück kam der Fürster Drowinski herbeigefahren, welche von dem Dominiumsbeamten in den Streit herbeigezogen wurde. Eine geladene Jagdflinte legte der Fürster dem Arbeiter an den Bauch. Ein Schuß ging los und das arme Opfer sank zu Tode getroffen hin.

# Rybnik und Umgebung

## Sozialistischer Vormarsch!

Die deutschen und polnischen Sozialisten veranstalteten am Sonnabend in Brzeze eine öffentliche Versammlung, die sich einer besonderen Aufmerksamkeit des Landrats von Rybnik erfreute, der zu dieser Versammlung einen besonderen Kommissar zur Ueberwachung entsandte, welcher sich den Referenten als solcher mit schriftlicher Vollmacht ausgewiesen hat. Da die Genossen Kowoll und Janta der Ansicht waren, daß es nicht schaden kann, wenn auch ein hoher Kommissar etwas von sozialistischer Zusammenarbeit

# Sport vom Sonn- und Feiertag

**Der 1. J. C. Kattowic schlägt den süddeutschen Meister Beuthen 0:9 und verliert gegen D. J. C. Prag.**

**1. J. C. Kattowic — 09 Beuthen 4:3 (2:3).**  
Das Spiel zwischen obigen Gegnern endete eigentlich mit einem Nisign. Durch das dauernde Reklamieren der Gäste, hatte das Spiel sehr viel verloren, und den zahlreichen erschienenen Zuschauern fiel dies schon auf die Nerven. Daß der Klub dieses Treffen für sich entscheiden wird, daran hatte bestimmt niemand gedacht. Und hätten die Gäste in ihrem rechten Verteidiger, dem ehemaligen J. C.-Spieler Paluschinski, nicht so eine große Stütze gehabt, wer weiß, wie hoch die Niederlage des süddeutschen Meisters ausgefallen wäre. Die Gäste zeigten in spielerischer Hinsicht nicht viel. Dafür hinterließen sie einen recht schlechten Eindruck. Der auf keiner besonders hohen Stufe stehende Schiedsrichter, sah sich sogar gezwungen, den sehr unfair spielenden linken Verteidiger Strowiczet 15 Minuten vor Schluß herauszustellen. Bei den Einheimischen klappte es aber diesmal umso besser. Jeder Spieler gab sein Bestes her, was auch zum Sieg sehr viel beigetragen hatte. Der Klub war den Gästen um mindestens 80 Prozent überlegen und gewann das Spiel verdient.

**1. J. C. Kattowic — D. J. C. Prag 2:4 (1:2).**  
Auch zu diesem Spiel hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, die an diesem Tage ein sehr schönes Spiel zu sehen bekam. Mit Spannung wurde darum das Spiel verfolgt, hatten doch die Gäste noch die schwere 5:1-Schlappe aus dem Jahre 1928 wettzumachen. Die Prager zeigten auch wirklich Klafffußball. Doch es hätte nicht viel gefehlt und sie hätten auch diesmal eine Niederlage erlitten. Denn hätten die Einheimischen, die sich augenblicklich in Fuchform befinden, dasselbe Spiel gezeigt, wie am Vortage gegen die Beuthener, dann wäre es bestimmt passiert. Leider kamen sie erst kurz vor Schluß in Fahrt, was aber an dem bestehenden Resultat nichts mehr ändern konnte.

**Um die oberschlesische Fußballmeisterschaft.**  
**Ueberraschend hohe 0:4-Niederlage von Amatorski gegen die Polizei.**

Der Ausgang dieses Treffens bedeutet zweifellos die größte Ueberraschung in der diesjährigen Saison. Eine Mannschaft, die am Donnerstag 10:1 verlor, schlägt nach einer Woche den Meisterschaftsfavoriten Amatorski Königshütte in eigener Höhle 4:0. Die Polizisten spielten diesmal hervorragend gegen den, sie unterschätzenden Gegner und gewannen das Treffen vollkommen verdient. Wenn die Amateure im Feldspiel auch besser waren, so kamen sie jedoch gegen die sehr eifrig spielenden Kattowicer nicht auf.

**06 Jalenze — A. S. Chorow 6:3 (3:0).**  
Die Ober waren die weit bessere Mannschaft und schlugen die Chorowicer ziemlich hoch.

**Naprzod Lipine — B. S. B. Bielitz 1:1.**  
Auch an diesem Sonntag konnte der Meisterschaftsfavorit Naprzod nur ein „Unentschieden“ erzielen. Die Bieltzer zeigten sich von der besten Seite, so daß Naprzod schwer zu kämpfen hatte, um wenigstens ein Remis zu halten.

**Slonsk Schwientochlowic — Orzel Jozefsdorf 1:0 (0:0).**  
Die Jozefsdorfer haben augenblicklich mit einer Krise zu tun, was am besten ihre dritte Niederlage beweist. Slonsk mußte sich aber anstrengen, um wenigstens durch diesen knappen Sieg die Punkte an sich zu bringen.

**Kolejown Kattowic — Sturm Bielitz 4:4 (2:2).**  
Trotz fremden Bodens konnten die Eisenbahner einen weiteren wertvollen Punkt retten.

**Slovian Bogutschuh — 06 Myslowic 4:3 (1:3).**  
Slovian erzielte noch nach der Halbzeit einen kaum glaublichen Sieg, nachdem die Myslowicer schon mit zwei Toren in Führung lagen. Durch drei hintereinander erzielte Tore konnte dann aber Slovian den Sieg noch an sich bringen.

erfährt, haben sie ihm den Aufenthalt im Saale gestattet, obgleich es gesetzwidrig ist, daß Abgeordnetenversammlungen polizeilich im Saal überwacht werden. Die Genossen Kowoll und Janta sprachen in deutscher und polnischer Sprache über den Kampf der Sozialisten, um die Bessergestaltung der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Lage, wobei sie besonders scharf den Faschismus und die Diktatur brandmarkten und erklärten, daß es jetzt selbst unter den Vertretern der kapitalistischen Gesellschaftsordnung eine Meinung gäbe, daß der Faschismus und die Diktatur die Völker, durch Förderung des Nationalismus, an den Abgrund bringen. Als Genosse Kowoll feststellte, daß der Kampf um die Beseitigung der Diktatur auch in Polen mit gesetzlichen Mitteln durchgeführt werden müsse und daß Polen nur gesunden könne, wenn wieder die Demokratie,

**06 Myslowic — Silesia Paruschowic 3:1 (1:1).**

Der Jubilar 06 Myslowic konnte anlässlich seines 25-jährigen Bestehens das Meisterschaftstreffen siegreich für sich gestalten und sich zwei wertvolle Punkte sichern.

**22 Cichenu — Kosdzia Schoppinich 2:2 (2:2).**  
Trotz des harten Kampfes um einen Sieg, langte es aber bei beiden Mannschaften nur zu einem mageren Remis.

**Czarni Chropaczow — Pogon Friedenshütte 4:1.**  
Nach der schweren Niederlage gegen Slavia am vergangenen Sonntag rafften sich die Czarnieci zu alter Form auf und holten gegen den Tabellenzweiten einen klaren Sieg heraus. Durch diesen Sieg bleibt Czarni nun weiter Meisterschaftsfavorit und Pogon muß durch diese Niederlage jegliche Aussichten auf den Meistertitel aufgeben.

**1. A. S. Tarnowic — Iskra Laurahütte 7:6 (4:4).**  
Ein sehr torreiches Treffen, das die Tarnowicer schließlich knapp für sich entscheiden konnten. Ausgezeichnet spielten auf beiden Seiten die Angreiffslinien.

**Sportfreunde Königshütte — B. A. S. Tarnowic 7:3 (6:2).**  
Die Sportfreunde traten zu diesem Spiel mit voller Mannschaft an und spielten die Soldaten in Grund und Boden.

**A. S. Domb — 20 Bogutschuh 4:0 (2:0).**  
Nach einem interessanten und harten Spiel konnten die Domb den Sieg und die Punkte an sich bringen. Bogutschuh mußte Ersatz einstellen, der sich nicht bewährte und woraus die Niederlage wohl am meisten resultiert.

**Slonsk Laurahütte — Kresk Königshütte 3:4.**  
Eine knappe Niederlage mußten sich die Slonsker auf eigenem Platz von den bestimmt um das eine Tor besser spielenden Königshütern gefallen lassen.

**Orzel Jozefsdorf — Amatorski Königshütte 5:2 (3:1).**  
Zu ihrem 11. Jubiläum hatten sich die Adler den Meisterschaftsanwärter Amatorski eingeladen, den sie überraschend hoch aus dem Felde schlagen konnten. Die Tore erzielten für Orzel Swiercyna, Wiedera, Koppe und Alatus.

**06 Myslowic — Wisla Krakau 1:5 (1:1).**  
Sein 25-jähriges Jubiläum beging der Myslowicer 06 mit einem Freundschaftsspiel gegen die Ligamannschaft von Wisla Krakau und mußte sich aber eine empfindliche Niederlage gefallen lassen. Ob daran auch nicht der Herrenabend am Tage vorher viel Schuld hatte?

**Ruch Bismarckhütte — Wisla Krakau 2:0.**  
Der größte Erfolg von Ruch in diesem Jahre ist ohne Zweifel der glatte Sieg über den polnischen Meisterschaftsfavoriten Wisla. Ruch spielte, wie aus einem Guß und gewann das Spiel vollkommen verdient.

**Wawel Wircz — Legja Krakau 4:2 (1:1).**  
Vor fast 1500 Zuschauern konnte Wawel die Arbeitersportler aus Krakau nach einem schönen Spiel einwandfrei schlagen.

**Schwimmisport.**  
**Ländertampf: Tschechoslowakei — Polen 31:17 Punkte.**  
Der in Prag gestern zum Austrag gekommene Schwimm-Ländertampf zwischen beiden Ländern, ergab, trotz der Teilnahme mehrerer guter oberschlesischer Schwimmer, einen überlegenen Punktsieg der Tschechen.

**Leichtathletik.**  
**Ländertampf: Deutsch — Polnisch-Oberschlesien.**  
Bei dem, in Beuthen zum Austrag gekommenen, traditionellen Ländertampf der Männer und Frauen, konnten diesmal die Männer überraschend mit 72:66 Punkten siegreich bleiben, während die Frauen gleichfalls überraschend nur ein Unentschieden von 47:47 Punkten herausholen konnten.

die Volksentscheidung, über die Politik bestimmen müsse, vor der Herr Kommissar die Nerven und wollte unterbrechen und hoffentlich genügt ihm die Antwort, die er vom Genossen Kowoll erhielt. Dem Herrn Landrat müssen wir aber empfehlen, wenn er schon „Kommissare“ delegierte, dann wenigstens solche Personen, die mit dem noch immer bestehenden Versammlungsgesetz, wenigstens etwas Bescheid wissen, denn es fördert nicht die Autorität der Behörden, wenn ihre Vertreter sich durch Untertunnis der Gesetze selbst und ihre Vorgelegen bloßstellen.  
Die Versammlung, die gegen zwei Stunden dauerte, einen guten Besuch aufwies, wurde mit der Aufforderung, daß polnische und deutsche Arbeiter zusammenhalten müssen, wenn sie ihren Gegner überwinden wollen, mit einem Hoch auf den Sozialismus geschlossen.

# Der König von Tropelowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

45)  
Er wollte anderes wissen, wollte wissen, was ihm hier im Burghaus niemand sagen wollte oder sagen konnte.  
Trug er die Schuld am Tode seiner Frau? Hatte sie den Tod gesucht? Gesucht aus Angst vor dem Sterben?  
Auf der Fahrt hatte er ihre Briefe, alle ihre vielen ungelesenen Briefe geöffnet und durchgeblättert. Nur immer einen einzigen Schrei der Sehnsucht hatte er gefunden, ein Rufen, ein Jammern, ein Sichklammern vor dem Kommenden. Oder ein Aufschrei, ein Sichaufbäumen vor dem Unerbittlichen. Kindische Beteuerungen. Hatte er sie in den Tod getrieben, er mehr als das Kind? Oder war seine scheinbare Gleichgültigkeit schuld an ihrem Tod, eine Apathie, die immer einsetzte, wenn er sich machtlos fühlte? Hatte sie ihn angeklagt... denen gegenüber, die ihr nah gewesen in den letzten Stunden...? Hatten ihre Augen die seinen gesucht in Liebe oder Haß? Hatte sie keinem eine letzte Botschaft mitgegeben für ihn?  
Anna Jennig hatte sie erst gesehen in dem Augenblick, da sie den letzten Atemzug getan.  
Aber die Granat...? Der Doktor...?  
Und vom Tisch, während der ersten Abendmahlzeit — kaum daß er ein paar Bissen heruntergewürgt — sprang er auf, griff nach seinem Hut auf dem Ture, stürzte die Treppe hinunter.  
Lief zum Doktor. Lief zur Granat. Sie konnten nur von körperlicher Qual erzählen. Hatten nur ein sich windendes, mit der Natur kämpfendes Menschenbündel vor sich gehabt, das in tierischen Lauten sein Lehtes hergab. Sie sollten ihm alles sagen. Alles... schonungslos. Vielleicht aber erfuhr er auch das Letzte im Valerien-F aus.

Die Dingler trat ihm entgegen. Sie schlug die Hände zusammen und hatte Tränen in den Augen. Sie sprach von dem Tag, da die Verstorbene so lebensvoll und jung und schön an ihrem Bett gestanden.  
... Wissen Sie noch, Herr Fabian? Da lag ich elendes Geschöpf, das man im Straßengraben aufgefunden hatte, und hab' mir gedacht: so glückliche Frauen gibt's, so geliebte, glückselige Frauen, die im Leben nie wissen werden, was das heißt, in bitterer Not allein auf der Straße liegen und die schreckliche Qual hinauszuweinen in Nacht und Einsamkeit... und nu, Herr Fabian... kam der Stavichy und sagte, eine fremde Frau liege in Kindsnöten im Straßendreck, und wir sollten sie doch holen — nur fünfzig Schritt weit liege sie, am nächsten Gerüst. Und da habe ich zwei Häusler genommen und die Tragbahre mit einer Decke, und der Stavichy ist vorausgelaufen und hat seine Laterne geholt, die er hingestellt hatte, um die Stelle zu finden. In der Eile habe ich auch das Gesicht nicht sehen können. Nur, daß es was Feines war, habe ich erkannt, am seidenen Mantel und dem zierlichen Schuhwerk. Aber so schwer war sie... daß der Stavichy mitgetragen hat an der Bahre, und ich auch. Auf dem Wege hat sie zu stöhnen angefangen, dann hat sie geschrien. Da ist der Stavichy zur Granat gelaufen, und die Häuslerinnen haben mir geholfen beim Auskleiden. Da erst habe ich sie erkannt. Wir haben alles getan, Herr Fabian, alles... was nur möglich war... In meinen Armen habe ich sie gehalten... habe ihr Mut zugeprochen. Aber sie hat mich nicht gekannt. „Leo...!“ hat sie gerufen. „Leo...!“ Dann hat sie kein Wort mehr sagen können.“  
Leo Fabian verlangte ein Glas Wasser. Seine Hand zitterte. Dann ließ er sich in die Kammer führen, wo Billi gelegen, ließ sich das Bett zeigen. Vor dem Bett ließ er sich nieder und grub die Föhne in die Föhne, um nicht laut gegen das Schicksal zu lästern, das ihn zum Werkzeug der Zerstörung ausersehen hatte, ihn, der gewöhnt war, Freude und Trost zu verbreiten, wo er sich nur zeigte. Wie war es nur möglich gewesen, daß er in das

Leben dieses spielerischen, feinen und verwöhnten Menschenkindes nichts als Traurigkeit hineingebracht? Das er sie betrogen hatte um alle Schönheit, alle Würde, allen Zauber und alle Seligkeit der zwei größten Stunden im Dasein eines Werbes, die da hießen: Frau- und Mutterwerdung...?  
Und dennoch hatte sie nach ihm gerufen. Hatte seinen Namen hinausgeschrien...! War es Sehnsucht gewesen oder Anflage...? Er mußte, mußte es erfahren wenn er je im Leben Frieden finden sollte. Er sah seine Tatkraft gelähmt, seine Pläne gescheitert, seine Zukunft bedroht, wenn der Druck nicht von ihm genommen wurde, die fürchterliche Ungewißheit.  
Er stand auf. Sein Entschluß war gefaßt. Der einzige, der ihm etwas sagen, der ihn erlösen konnte, von dem Druck, war der einzige Mann, der ihn hatte, der Mann, der ihm, dem Leo Fabian aus dem Burghause, die Hand gereicht hatte nach dem Abschluß des Vertrages beim Herrn Notar Schirmer in Breslau.  
„Gott tröste Sie,“ sagte die Dingler, als sie ihn hinaus geleitete.  
— Jakob Stavichy sah in seiner kalten, niedrigen Stube, die neben dem Kontor lag, in dem er die zu verpfändenden Gegenstände abzulagern pflegte, und schrieb beim Schein einer kleinen Lampen an seinen Nissen Moses Stavichy in Krakau. Er solle nun endlich kommen.  
Jakob Stavichy hatte die Bereitsamkeit der Einsamen. Er brachte nicht einen, er brachte zehn Gründe vor, warum Moses Stavichy seine Zelte in Krakau abbrechen und in Tropelowitz aufrichten mußte. Nur den wichtigsten, den tiefsten verschwieg er...  
Die Wände seines Hauses hatten mehr Krankheitsgestöhn und Todesseufzer gehört als fröhliches Lachen. Seine Frau und seine drei Kinder waren ihm nach kaum siebenjähriger Ehe weggestorben, hatten ihn allein gelassen mit seiner Mutter, an die das Letzte seines Empfindens sich geklammert hatte in den einsamen Jahren.  
(Fortsetzung folgt.)



## Bieliß und Umgebung

Berichtigung.

L. Nr.: 15448/31

In die

Schriftleitung des „Volkswille“  
zugleich Volksstimme

in Bielsko.

Bielsko, d. 14. August 1931

Auf Grund des Pressegesetzes vom 17. Dezember 1882 (Reichsgesetzblatt Nr. 6 ex. 1863) erlaube ich um gefällige Aufnahme folgender Berichtigung zu dem in Ihrem Blatte Nr. 184, vom 13. August 1931, Seite 6 — erschienenen Artikel unter dem Titel „Dokumenten- und Wechsel-Fälscher in der Bielißer Krankenkasse“ in der nächsten Nummer, an derselben Stelle und mit denselben Lettern:

1. Unwahr ist, daß in diesem Institut jetzt Sachen vorkommen, die früher, als noch ein Vorstand die Kasse verwaltete, nicht vorgekommen sind.

Wahr ist hingegen, daß in diesem Institute ähnliche Sachen auch früher, als noch ein Vorstand die Kasse verwaltete, vorgekommen sind, z. B. der Fall des gewesenen Krankenkassenangestellten Sutter und die Veruntreuungen des Szymanski, welche zwar jetzt erst entdeckt, aber ihren Anfang im Juli 1930, d. i. in der Zeit als der Kassenvorstand noch fungierte, genommen haben.

2. Unwahr ist: Auch von einem Wechselsfälscher wird gesprochen, diese Angelegenheit ist leider noch nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, so daß man momentan über diesen zweiten Betrugsfall, den ein anderer begangen haben soll, und über die Höhe desselben nicht berichten kann.

Wahr ist hingegen, daß in der Bezirkskrankenkasse keine Wechselsfälschung vorgekommen ist, der gewesene Beamte Gornj, der u. a. auch bei den Wechsels tätig war, keine Wechselsfälscherei begangen, sondern in ähnlicher Weise, wie Szymanski ca. Tausend Zloty veruntreut hat.

Komisarz Jarzadzajacy:  
Henryk Jilus.

## Wo die Pflicht ruft!

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter. Bieliß.

Montag, d. 17. August l. J., um 5 Uhr Handballwettkampf um 7 Uhr abends, Diskussionsabend.

Dienstag, den 18. August l. J., um 7 Uhr abends, Gesangsstunde.

Mittwoch, den 19. August l. J., 7 Uhr abends, Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 20. August l. J., 7 Uhr abends, Theaterprobe, um 5 Uhr nachm. Handballtraining.

Samstag, den 22. August l. J., 6 Uhr abends, Revision.

Sonntag, den 23. August l. J., früh, im Vereinszimmer Treffpunkt, um 6 1/2 Uhr, Abmarsch nach Kurzwald zur Bestandfeier des B. J. A. Ober-Kurzwald. Die Mitglieder haben in Dreß- und Gebirgsausrüstung zu erscheinen.

Die Vereinsleitung.

Wahlverein „Vorwärts“ Alt-Bieliß.

Dienstag, den 18. August findet um 7 Uhr abends im Gasthaus Schubert eine Vorstandssitzung statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder und die sozialdemokratischen Gemeinderäte zu erscheinen haben.

Schauturnen. (Voranzeige.) Am Sonntag, den 6. September l. J., veranstaltet der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts“ ein Schauturnen. Alle Arbeitervereine werden ersucht, an diesem Tage keine Festlichkeiten zu veranstalten.

Lipnik. (Voranzeige.) Der sozialdem. Wahlverein „Vorwärts“ veranstaltet am 30. August l. J. ein Waldfest in Wacejowski's Waldchen unterm Jägerhaus. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag für Lipnik freizuhalten. Alle Genossen und Sympathiker werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Oberkurzwald. Der Verein jugendlicher Arbeiter aus Oberkurzwald gibt allen Brudervereinen sowie allen Kulturorganisationen bekannt, daß er am 23. August l. J. sein

# Ueber die Verschreibung von Arzneien in den Krankentassen

Wir erhalten von fachmännischer Seite den nachstehenden Artikel, den wir unter Vorbehalt unserer eigenen Meinung zum Abdruck bringen.

(Die Redaktion.)

Man hat immer den Krankentassen vorgeworfen, daß sie in der Verschreibung der Heilmittel sparsam umgehen und damit die Versicherten benachteiligen. Soweit dieser Vorwurf gegen die Krankentassen in Bieliß, Biala und Teschen erhoben wurde, bestand er zu Unrecht. In diesen Kassen gab es niemals eine Einschränkung der Verordnungsweise, niemals wurden den Ärzten irgendwelche Vorschriften gemacht, außer den ganz allgemeinen und ganz selbstverständlichen Weisungen, keine unnötige Verschwendung zu treiben.

Vor einigen Wochen nun erhielten sämtliche Krankentassen Polens ein Verzeichnis von Heilmitteln, welches von einigen Warschauer Professoren im Auftrage des Kassenvorstandes zusammengestellt worden ist und welches für alle Krankentassen als bindend und unübersehbar erklärt wurde. In Fachkreisen hat man die Herausgabe eines derartigen Verzeichnisses schon lange erwartet. Ganz abgesehen davon, ob die Krankentassen von Kommissionen oder gewählten Vorständen verwaltet werden, — diese Vereinheitlichung der Verordnungsweise in den Ambulatorien der Krankentassen war seit jeher geplant und es ist nur gerade jetzt angefaßt der sonstigen Droßelungen in den Kassenleistungen ein schwerer Schlag gegen die Versicherten, daß die erschienenen Verordnungsvorschriften so streng und so ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung zur Durchführung gelangen.

Warum haben die Fachleute der Krankenversicherung immer eine Einschränkung der Heilmittelverordnung beantragt? Warum bestehen derartige Vorschriften bei fast allen Krankentassen des Auslandes?

Die Antwort auf diese Fragen lautet gewöhnlich: Die Verwaltungen der Krankentassen machen immer am liebsten Ersparnisse auf Kosten der Versicherten. Wenn auch diese Antwort für manche Kassenverwaltung ihre Richtigkeit hat, so darf man nicht vergessen, daß oft viel wichtigere Gründe bei der Verfassung von Listen zulässiger Heilmittel maßgebend sind.

einjähriges Gründungsfest in Miklers Wäldchen, an der Lobnikgrenze, feiert. Alle Vereine werden daher ersucht, diesen Tag für Kurzwald freizuhalten.

Achtung Arbeiter-Abstinenz. Am Mittwoch, den 19. d. Mts., findet um 6 Uhr abends, im Vereinszimmer der Kinderfreunde, die jährliche Monatsversammlung statt, wozu alle Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.



„Sie haben kein Geld und ich bin sehr reich.“  
„Ich will Sie trotzdem heiraten, meine Gnädigste.“

In einem Bericht, den die Versicherungskasse für die Angestellten in der Republik Oesterreich, für das Jahr 1931 herausgegeben hat, setzt sich der Vorstand dieser Kasse, die überdies einen sehr guten Ruf genießt, in folgender Weise mit der Medikamentenfrage auseinander:

„Die Verschreibevorschriften in der Kasse sind durchaus nicht von dem Leitgedanken diktiert, stets nur das billigste Mittel abzugeben. Die Mittel müssen nach ihrer Wirksamkeit beurteilt werden und ein dem Preise nach teureres Mittel wird oft genug sich im Effekt ökonomischer stellen, weil es gründlicher oder früher die gewünschte Heilwirkung hat. Es soll aber die Tüchtigkeit des behandelnden Arztes nicht nach dem Preis oder gar nach der Menge der verschriebenen Arzneimitteln beurteilt werden. Noch immer wird das Medikamentenwesen sehr beträchtlich überschätzt, noch immer üben mit viel aufdringlicher Reklame angepriesene Arzneimittel auf viele Versicherte eine stark suggestive Wirkung.“ (Seite 44).

Die in Berlin erscheinende Fachzeitschrift „Sozial-ärztliche Rundschau“ brachte unlängst eine Zusammenstellung der enormen Gewinne der Arzneimittelindustrie an der Hand der öffentlichen aufgelegten Bilanzen einiger Gesellschaften. Da heißt es:

Die Lingner-Werke in Dresden wiesen 1928 bei einem Gesamtumsatz von 15 Millionen einen Bruttogewinn von fast 5 Millionen auf. Von diesen wurde 4 1/2 Millionen für Reklamezwecke verpulvert, so daß nur 1/2 Million Reingewinn übrig blieb.

Schering-Kahlbaum hatte bei 70 Millionen Umsatz einen Bruttogewinn von 23 Millionen, davon gingen 18 1/2 Millionen auf Reklame, so daß ein Reingewinn von 4 1/2 Millionen übrigblieb. Dabei sind die wirklichen Herstellungskosten, so gering, daß die für 70 Millionen verkauften Schering-Kahlbaum'schen Mittel einen Herstellungskosten von 4 1/2 Millionen hatten. Den Rest bilden Verdienste, Provisionen, Reklame usw. Die Herstellungskosten von einem Kilogramm Salvarsan (Heilmittel gegen Syphilis) betragen 200 Mark, an den Apotheker wird diese Menge für 8000 Mark, an das Publikum für 16 000 Mark abgegeben. (Jahrgang 12, Nummer 3).

Auch bei uns in Polen haben wir eine ausgebreitete Heilmittelindustrie, welche mit viel Reklame arbeitet, für diesen Zweck Millionen verausgabt und dann diese Millionen durch die hohen Preise wieder hereinbekommt. Das alles müssen natürlich die Kranken bezahlen. Es müßten es auch die Krankentassen bezahlen. Aber diese ziehen es vor, dieselben Heilmittel mit der gleichen Wirkung in ihren eigenen Apotheken herzustellen. Sie verzichten auf die luxuriöse Originalpackung und auf die patentierten Namensbezeichnungen und geben so die Heilmittel an die Kranken ab, ohne der Industrie ihre Reklamekosten bezahlen zu müssen. Eine Reihe von Originalmitteln allerdings, welche sich schon gut eingeführt haben oder deren Herstellung in eigenem Wirkungskreise umständlich wären, sind in dem neuen Medikamentenverzeichnis erhalten und werden von den Krankentassen weiterhin abgegeben.

Aber das neue Verzeichnis hat auch schwere Mängel deren genaue Beschreibung in den einschlägigen Fachzeitschriften erfolgen wird. Für die Versicherten ist vor allem eine Bestimmung von Interesse. Es wird die Verordnung von Nährmittelpräparaten sehr eingeschränkt und von besonderen Bewilligungen abhängig gemacht. Das ist ein schweres Unrecht. In vielen krankhaften Zuständen sind Kräftigungsmittel und Nährpräparate das einzig wirksame. Wozu also diese Einschränkungen? Man kann über den geistwert mancher Mixturen oder Einreibungen streiten — aber Nährpräparate haben ihren Wert und sind nicht zu entbehren. In diesen Fällen erfolgen die Sparmaßnahmen auf Kosten der Volksgesundheit und das wird keine guten Folgen haben.

## Macdonalds phantastischer Aufstieg

Wenige führende Politiker der alten Welt haben eine derart sensationelle Karriere hinter sich wie Mac Donald, der gegenwärtige sozialistische Ministerpräsident Großbritanniens. Am Anfang war ein kleiner, armer Bauernjunge, ein schlechter Schüler, ein Mensch ohne jede Hilfe und Protektion, am Ende steht der Führer des größten Reiches der Erde.

Es war tatsächlich ein Bauernjunge, der Sohn eines kleinen Häuslers, der gerade das Allernötigste für seine Familie verdiente. Der Ort, wo er auf die Welt kam, heißt Lassimouth, ein kleines Dorf im nordöstlichen Schottland. Es zählt heute wie damals 2000 Einwohner und ist heute wie damals von kleinen Bauern und noch ärmeren Fischern bewohnt. Die Schulbildung Mac Donalds ließ alles möglich zu wünschen übrig, aber er lernte doch lesen und schreiben, ohne sich dabei allerdings im mindesten hervorzuheben. Mac Donald erzählt noch heute lachend, daß er nicht ein schlechter, sondern auch ein fauler Schüler war. Am liebsten schwänzte er die Schule und trieb sich in den herrlichen Wäldern und Küstentrichen der Umgegend herum. Nach Beendigung der Schule mußte er, so gleich sehen, wie er sich sein Brot selbst verdienen konnte. Durch Vermittlung seines Vaters fand er ein Unterkommen als Knecht auf einer benachbarten Farm. Diese Tätigkeit in der frischen Luft und der schönen Natur behagte ihm anfangs durchaus und auch mit seinen Kollegen, den anderen Ackerknechten vertrat er sich gut.

Der Mann, dem Mac Donald in seinem ganzen Leben vielleicht am meisten zu verdanken hat, war sein ehemaliger Schullehrer. Dieser Schullehrer hatte bei Mac Donald schon frühzeitig eine ungewöhnliche Aufgewecktheit erkannt und er setzte es durch, daß Mac Donald den Pflug wieder verlassen und zu den Büchern zurückkehren konnte. Nachdem er dem Lehrer einige Zeit beim Unterricht geholfen hatte, ging er als Privatsekretär nach Bristol. Sein Plan war,

irgendein Stipendium zu erringen, um die Universität besuchen zu können. In London angekommen, wo er besser vorwärts zu kommen, hoffte, ging es ihm eine Zeitlang hundeeloch, bis er eine Anstellung in einem Speicher als Manufakturist erhielt, bei einem Wochengehalt von fünfzehn Schillingen. Für seinen eigenen Unterricht verwendete er nicht mehr als einen halben Schilling täglich, den Rest sparte er für seine späteren Studien. Er konnte sich weder Kaffee noch Tee leisten, sondern er trank heißes Wasser und aß das Brot, das ihm seine treue Mutter schickte. Durch Vermittlung eines Freundes gelang es ihm, als Schüler in einem gemischten Laboratorium unterzukommen und er stürzte sich mit so irrfinnigem Fleiß auf die Chemie, daß das ersparte Geld bald aufgezehrt war. Seine Studien konnte er, da er wiederum nach Arbeit suchen mußte, nicht fortsetzen und er stand neuerlich dem Nichts gegenüber.

Gleich nach seiner Ankunft nach London war Mac Donald in die damals noch recht kleine und unbedeutende sozialistische Partei eingetreten und hatte sich nach Kräften in ihr betätigt. Nunmehr gelang es ihm, durch Empfehlung eines befreundeten Politikers, eine Stelle als Privatsekretär bei dem liberalen Abgeordneten Thomas Lough zu erhalten, eine Stellung, in der er vier Jahre aushielt und sich auch journalistisch zu betätigen begann. Sobald er als Journalist genügend verdiente, um leben zu können, verließ er die Stellung. In der Fabian-Gesellschaft, die damals neben der sozialistischen Partei noch eine Rolle spielte, wurde er bald darauf in den Exekutiv-Ausschuß gewählt. Einige Jahre später trat er in die damals neugegründete Unabhängige Arbeiterpartei ein, die seinem unablässigen Wirken viel von ihrem Aufstieg verdankt. Besonders angelegen ließ sich Mac Donald die Kindererziehung sein. Er selbst richtete in seiner damaligen Londoner Wohnung die erste Kinderbibliothek ein und verlieh selbst die Bücher. Auch für die politische Gleichberechtigung der Frauen setzte er sich nach Kräften ein.

Es ist zum Schluß schließlich erwähnenswert, daß Mac Donald zweimal durchfiel, bevor er zum ersten Male

ins Parlament gewählt wurde. Als er das dritte Mal gewählt wurde, verlor er durch einen gemeinen Trick eines seiner politischen Gegner noch einmal seinen Sitz. Im Jahre 1901 war er endlich endgültig im Parlament und ist seit dieser Zeit ununterbrochen wieder hineingewählt worden. Trotzdem ließ es sich vor dreißig Jahren noch kein Mensch träumen, daß England in absehbarer Zeit einen sozialistischen Ministerpräsidenten haben werde.

## Zehnjährig mit 17 Jahren

Panamas Richter haben ein denkwürdiges Urteil gesprochen, das in den Annalen der Gerichtsbarkeit wenn auch nicht als Präzedenzfall so doch als Kuriosum zu Ansterlichkeit gelangen dürfte. Die Geschworenen von Panama City haben nämlich einen 17jährigen Burischen mit der Begründung freigesprochen, daß er erst 10 Jahre alt sei und folglich straffrei bleiben müsse.

Diesem juristischen Kunststück lag das Gutachten des medizinischen Sachverständigen Prof. L. R. Crespedes zugrunde. Der 17jährige Aquiles Torres kam eines Tages auf den neckischen Gedanken, ein fünfjähriges Kind zum Zeitvertreib und „Studienhalber“ zu erhängen. Nur iner zufällig vorübergehenden Frau war es zu verdanken, daß das Kind noch rechtzeitig vom Strick abgeschnitten und gerettet wurde.

Torres wurde wegen versuchten Mordes angeklagt. Man unterzuchte ihn auf seinen Geisteszustand, und Prof. Crespedes erklärte, seine geistigen Fähigkeiten hätten erst das Entwicklungsstadium eines zehnjährigen Kindes erreicht. An diesen Passus des medizinischen Gutachtens knüpfte der Verteidiger an. Er berief sich auf das Strafgesetzbuch von Panama, nach dem Personen unter zwölf Jahren nicht bestraft werden können. Da die geistigen Fähigkeiten von Torres diese Altersgrenze noch nicht erreicht hätten, müsse er straffrei ausgehen, versicherte der Anwalt. Er gelang ihm, die Geschworenen zu seiner Auffassung zu bekehren, und so wurde der 17jährige Torres freigesprochen, weil er erst 10 Jahre alt ist.



# Nutzen der Gewitter

Prof. Dr. R. Hennig.

Obwohl die moderne Bauweise der Häuser aus Stein und mit festen Dachungen neben den Blitzableitern erhöhte Sicherheit gegen Gewittergefahren bedeutet, leben noch immer viele Menschen in großer Angst, „wenn die Wolken getrümt den Himmel schwärzen, wenn dumpf tosend der Donner hallt“. Und viele Tausende würden wohl, wenn sie das Wetter zu machen in der Lage wären, die Gewitter zu allererst abschaffen. Aber trotz aller Schrecken, die ein schweres Gewitter mit sich bringen kann, darf man doch behaupten, daß die Gewitter im Haushalt der Natur für den Menschen sehr viel mehr Nutzen als Schaden bringen. Der Landmann betrachtet daher besonders gewitterreiche Jahre als besonders fruchtbar. Dies ist keineswegs ein häuerlicher Aberglaube, sondern eine in der Tat berechnete Auffassung. Sommer, die viele Gewitter bringen, sind ganz selbstverständlich auch durch reichliche Wärme ausgezeichnet, die im Hochsommer zum Gedeihen aller Vegetation eine sehr willkommene Zugabe ist. Andererseits aber verhindert das Auftreten der Gewitter auch wieder die überaus verhängnisvollen Wirkungen einer langdauernden Dürre, die gerade in Wochen mit reichem hochsommerlichen Sonnenbrand katastrophale Ausmaße annehmen kann. Fast alle Gewitter bringen reichliche Niederschläge mit sich, und gerade ein häufiger Wechsel zwischen Sonnenbrand und kräftigen Regenfällen ist für das Gedeihen jeglicher Ernte überaus willkommen — allerdings nicht in der Zeit, in der die Ernte selbst eingebracht werden und vor Mäße geschützt werden soll. Aber der Grund, warum gewitterreiche Jahre auch besonders fruchtbar sind, leuchtet ein. Auch in den Tropen finden wir ja die größte Uppigkeit der Vegetation dort vor, wo in den heißesten Monaten starke Regengüsse, vielfach mit täglichen Gewittern, wiedergehen.

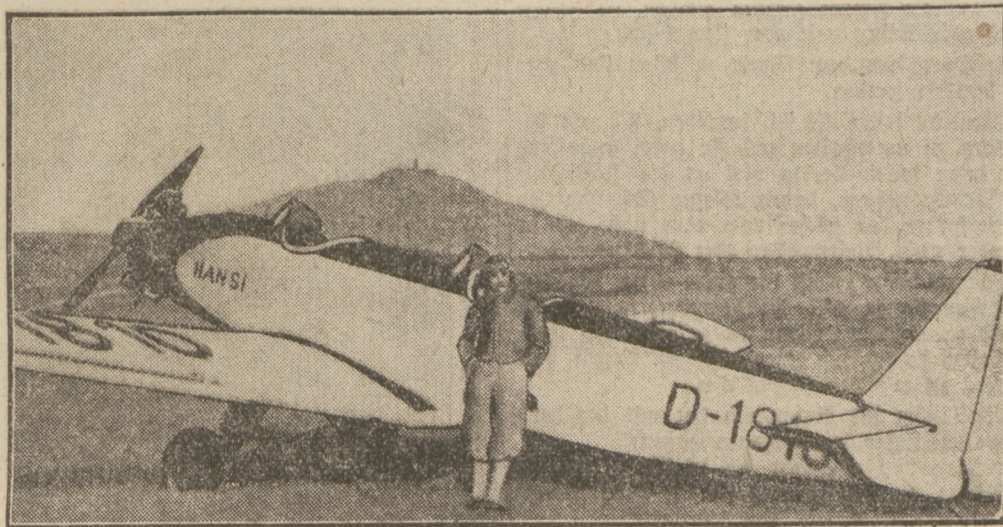
Die Gewitterregen in der Sommerzeit mögen dem einzelnen Menschen oft überaus unwillkommen sein, wenn er unterwegs von ihnen überrascht wird, und sie richten ja auch nicht selten schweres Unheil an, wenn die niederstürzende Wassermasse allzu groß wird und lokale Ueberschwemmungen veranlaßt oder das Getreide umlegt. Doch können wir unserem heimischen Klima gar nicht dankbar genug sein, daß es uns gerade in unseren wärmsten Monaten durchschnittlich auch die reichlichsten Regenfälle beschert. Wie sehr uns andere Länder, die im Sommer Regen und Gewitter gar nicht kennen oder nur äußerst selten einmal aufweisen, um diese Eigentümlichkeit unseres Klimas beneiden, vermögen wir Mitteleuropäer uns nicht leicht vorzustellen. Bezeichnend ist eine kleine Anekdote, die man von der früheren Königin Olga von Griechenland erzählt. Sie hatte viele Jahre den Sommer in Griechenland zugebracht, wo die unbarmherzige Sonnenglut nie durch Regen gekühlt wird. Dann wollte sie einmal im Hochsommer in München, und während eines starken Gewitters wurde sie plötzlich von ihrer Umgebung vermisst. Man suchte nach ihr und fand sie im Park, in dem sie trotz strömenden Regen spazieren ging. Als man sie veranlassen wollte, ins Schloß zurückzukehren, erklärte sie, man müsse sie doch nicht in ihrer „Umklekabine“ stören! Hier ist vollkommen treffend die Erkenntnis ausgedrückt, ein wie unendlich großer Segen diese sommerlichen Gewitterregen sind.

Erwünscht sind dabei die stundenlang niedergehenden sogenannten „Landregen“, die nicht selten auf ein Gewitter zu folgen pflegen. Gerade der gleichmäßige, ausgiebige und doch nicht allzu sturzartig gehäufte Niederschlag dieser Landregen ist ein Geschenk der Natur, wie es jegensreicher nicht gedacht werden kann, mag dabei auch gar manches sommerliche Vergnügen ein trübendes feuchtes Ende finden. Während des Gewitters ist die Gefahr, daß mehr Schaden als Nutzen angerichtet wird, nicht eben gering. Wolkenbruchartiger Sturzregen, der nicht selten mit ihm verbundene Hagel, Gewittersturm, Windhosen, Blitzschläge, sie alle bergen Gefahren nicht nur für Leib und Leben von Mensch und Vieh, sondern auch für die Arbeit des Landmannes in sich. Zumal in gebirgigen Gegenden können durch solche Gewitterwolkensbrüche gelegentlich ganz gewaltige Ueberschwemmungskatastrophen entstehen, die örtlich nicht eben ausgebeutet zu sein pflegen, aber oft Hunderte von Menschenleben gekostet und ganze Ortschaften völlig verwüstet haben. Die Erinnerung an solche Vorkommnisse haftet zuweilen jahrhundertlang im Gedächtnis der Menschen. Noch heute spricht man in Thüringen von der großen „Thüringer Sintflut“ des 29. Mai 1613. In unserem Jahrhundert haben zum Beispiel ähnliche Katastrophen das Ahrtal am 13. Juni 1910 und (wie wohl noch einmal) das Gottleuba-Tal oberhalb Pirna am 8. und 9. Juli 1927 betroffen.

Es ist eigenartig, daß in manchen Jahren die auftretenden Gewitter auffällig oft die Tendenz haben, zu bedeutenden Katastrophen auszuarten. So waren die beiden Sommer 1926 und 1927 durch eine merkwürdig große Zahl von Gewitterkatastrophen in Deutschland ausgezeichnet, während die beiden nachfolgenden Jahre 1928 und 1929 ihrer nur eine kleine Zahl brachten. Der Grund dieser verschiedenen Haltung der einzelnen Sommer ist bis-

her nicht klar. Eine ehemalige Hauptgefahr der Gewitter ist freilich vom menschlichen Geiste ganz bedeutend eingeschränkt worden. Zündende Blitzschläge nämlich haben bei weitem nicht mehr die Bedeutung wie früher. Gewiß kommen sie noch alljährlich vor bei strohgedeckten Ställen, Getreidemieten usw. Aber so gewaltige Brandkatastrophen infolge von Blitzschlag, wie sie uns etwa Schiller in seiner „Glode“ schildert, oder noch ungeheuerer, wie sie im Mittelalter gelegentlich ganze Städte in Asche gelegt, Pulvertürme zur Explosion gebracht und Hunderte von Menschenleben vernichtet haben, sind heute in den Kulturländern als ausgeschlossen zu betrachten. In den modernen Städten stehen die

Brände, die auf einen Blitzschlag als Ursache zurückgehen, seit langem fast gänzlich auf der Aussterbeliste, während zum Beispiel noch vor 200 Jahren, am 29. Mai 1730, in Berlin 44 Häuser durch einen Blitzschlag in den Petrikirchturm niederbrannten. Heute kann nur bei unzureichender oder gar fehlender Blitzableiteranlage auf besonders exponierten Gebäuden in Städten gelegentlich noch ein Brand entstehen, wie es die Danziger Katharinenkirche am 3. Juli 1905 zu ihrem Schaden erfuhr, auf der man aus „Ersparnisgründen“ unterlassen hatte, eine orientalische Blitzableiteranlage anzubringen; Blitzableiter und Steinbau haben uns von einer der größten Gewittergefahren aller Zeit nahezu befreit, und so können wir denn wohl behaupten, daß die moderne Technik und Architektur erheblich dazu beigetragen haben, daß die segensreichen Begleiterscheinungen der Sommergewitter stets deutlicher in den Vordergrund treten, während die verderblichen eingeschränkt werden.



## Auf der Schneetoppe gelandet

Ist zum ersten Male der Breslauer Sport- und Kunstflieger Egdar Gotthold mit einer kleinen Junkers-Maschine. Er vollbrachte die Landung auf einem Wiesenplan zwischen der Prinz-Heinrich-Baude und der Wiesenbaude, und nach Besuch der Koppe (im Hintergrunde) trat er ohne jede Schwierigkeit den Rückflug an.

## Pompejus und Sappho

Von Jules Renard.

Da Pompejus und Sappho, schmutzbedeckt, die Schnauze voller Federn, sich verstockt nach Hause schlichen, merkte ich gleich, daß sie in den Hühnerhof eingebrochen sind. Sappho, die Hündin, ist es, die den Hund dazu antrieb aber, Pompejus ist derjenige, der, sobald er erst einmal meiner Aufsicht entronnen ist, mit großer Leidenschaft jagt. Er läuft ohne innezuhalten, so daß Sappho kaum imstande ist, ihm nachzusehen. Auf unserem Grund und Boden lassen sie sich nichts zuschulden kommen, als hätten sie eine engere Heimat, die sie achten und deren Grenzen sie selbst ziehen. Sie richten ihre Verheerungen nur auf dem Gebiet der Nachbargemeinden an.

Sobald Pompejus auf einer Wiese eine Schar Hühner zu Gesicht bekommt, legt er sich weiter keinen Zwang auf, stürzt auf sie los und greift sie an.

Von den aufgeschreckten Hühnern fliehen einzelne, andere versuchen fortzulaufen, und für diese hat er eine Vorliebe. Mit einem Sprung erwirft er sie im Fluge, schlägt sie mit einer Pfote herunter und schnappt nach ihnen mit einem Biß seiner Klauen.

Die leuchtende Sappho gibt ihnen den Rest. Es macht den Eindruck, als bringe der Hund mit seiner Geschicklichkeit der Hündin seine Hulldigung dar.

Sie richten ein Gemetzel an und können sich nicht genug tun, bis schreiend ein Diener mit einer Mistgabel herbeieilt. Und da sind sie nun.

Ich errate alles, und morgen in aller Herrgottsfrühe wird der Pächter bei mir sein, und ich werde gut zureden müssen, mich herumschleichen, mich entschuldigen und zuletzt zahlen.

Sappho duckt sich an der Mauer: sie gesteht. Der frechere Pompejus wedelt mit dem Schwanz und schielt nach mir, ob ich zufälligerweise etwa ohne und vielleicht böse Absichten im Schilde führe.

Ich? Wo! Nicht im geringsten!

Ich lode sie beide mit einschmeichelnder Stimme und bemühe mich, das erregte Zittern meiner Hände und Füße zu unterdrücken. Mit schon beruhigtem Gewissen folgen mir Pom-

pheus und Sappho in einiger Entfernung, bis zu dem Stall. Ich schlage die Türe kräftig zu, und nun nehme ich sie mir vor!

Pompejus empfängt die Schläge heulend. Er heult schon im Voraus.

Sappho ergibt sich in ihr Schicksal, sie ist nichts als ein Knäuel. Sie atmet nicht mehr. Wären nicht die funkelnden Lichter in ihren Augen, würde ich sie für tot halten. Und ich züchtige sie, jedes Scheltwort vermeidend, nachdrücklich, mit klarem Blute, eine Staubwolke und Hafer aufwirbelnd.

Als das Handgelenk mich schmerzt, verlasse ich den Stall mit einem Gefühl der Erleichterung und schließe die Tür wieder ab. Sie werden zwei Tage lang da drin, in der Dunkelheit, bleiben, sich ihre schmerzende Haut lecken und zur Einsicht kommen.

So bald werden sie nicht wieder anfangen!

Bevor ich mich entferne, lausche ich, das Ohr gegen die Tür gedrückt.

Ich höre sie lachen.

(Autorisierte Uebersetzung von Olga Sigall.)

## Bunte Krebse

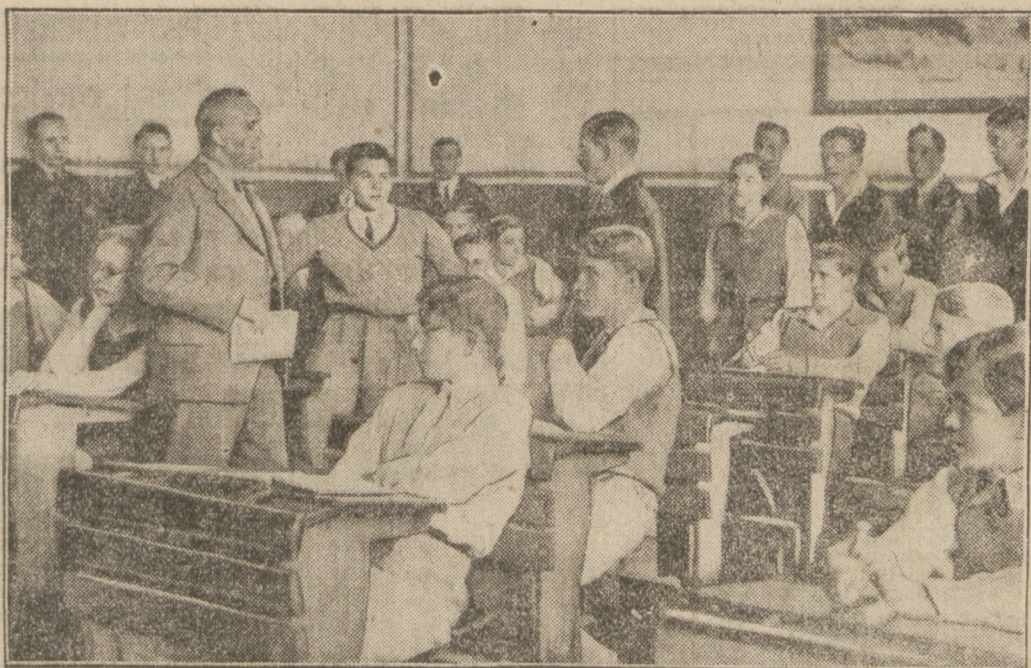
Der Krebs, wer hätte das wohl vor kurzem gedacht, ist plötzlich die Mode von 1931 geworden. Vor üblen Abwässern auf der Flucht, tauchen die Krebse in ungeachteten Massen vielerorts auf und namentlich in Berlin erfüllen sie den Landwehrkanal mit einem wahren Gewimmel. Darum werden zahlreiche Berliner zum Fischen wider eigene Erwartung, und auf unvorhergesehene Weise wird die Speisefarte mancher Arbeitslosen etwas bereichert. Da dieses Krebsvorkommen absonderlich ist, darf man hier auch wohl einmal von absonderlichen Krebren reden und zwar von den bunten.

Von bunten Krebren? Man sagt doch zu einem erhitzen Menschen: „Du bist rot wie ein Krebs.“ Ja, das stimmt, das sagt man und denkt dabei an den gesotteten Krebs. In seiner natürlichen Färbung hingegen ist der Krebs gerade nicht auffällig leuchtend; dennoch gibt es — und das ist wenig bekannt — auch bunte Krebse. Die Farbabweichungen bei den Edelkrebsen sind sogar derartig häufig, daß das Berliner Aquarium in einem Becken stets mehrere dieser farbenfrohen Gefellen beherbergen kann. Natürlich steht das Berliner Aquarium mit großen Krebsbehandlungen in Verbindung, bei denen immer Hunderttausende von Krebren als verkäufliche Ware durchgehen. Wird unter ihnen ein andersfarbiger entdeckt, wird er sofort nach Berlin geschickt. Darum sah man in des Deutschen Reiches Hauptstadt schon blaue, gelbe, grüne, weiße und halbseitige Krebse, die in allen Farben schillerten. Ihre Lebensdauer ist nicht geringer als die ihrer Kollegen. Die Farbabweichung ist also keine eigentliche Krankheitserscheinung. Kommen die bunten Krebse in kochendes Wasser, werden sie genau so rot wie ihre naturfarbenen Artgenossen. Das gleiche ist der Fall, wenn man sie in Alkohol tut, dessen haltbare Wirkung besonders von der Wissenschaft häufig ausgenutzt wird.

Die bunten Krebse findet man nicht nur in einem Gewässer, sie kommen überall vor.

Der Krebsbestand ist schon wiederholt von der Krebspest bedroht worden. Nach verheerenden Verlusten wurde deshalb der nordamerikanische Fluszkrebs, der von der Seuche nicht befallen wird, bei Verseuchen eingebürgert. Er hat sich sehr zufriedenstellend vermehrt, er ist abgewandert und es geht ihm vielerorts gut. Doch hat der Mensch, der alles vom Eg-Standpunkt aus betrachtet, keinen rechten Grund mit dem Nordamerikaner zufrieden zu sein, denn er hat ein sehr hartes Haus, das man erst mit dem Hammer aufschlagen muß, um an den köstlichen Inhalt zu gelangen.

Dabei sei hier noch erwähnt, daß die Krebse, die im Volksmund Galizier heißen, nicht etwa aus Galizien stammen, sondern ihren Namen tragen, weil ein Galizier der erste war, der mit ihnen handelte.



## Deutsche und englische Schüler beim gemeinsamen Unterricht

Eine Klasse in der Oberrealschule in Berlin-Zehlendorf. Ein Lehrer überwacht die Verständigungsversuche zwischen einem deutschen und einem englischen Schüler (beide einander gegenüberstehend). — Nachdem im Vorjahre eine Anzahl Berliner Schüler in England geweilt hatte, sind jetzt auch einige englische Schüler der oberen Klassen in Berlin eingetroffen, wo sie für mehrere Wochen an dem deutschen Schulunterricht teilnehmen und Gelegenheit haben werden, mit ihren deutschen Altersgenossen auch bei Sportspielen und Ausflügen zusammenzutreffen.



## Brantwerbung eines Königs

König Heinrich VII. von England (1485—1509) war ein geld- und liebesgieriger Monarch. Nachdem im Jahre 1503 seine erste Gemahlin gestorben war, fasste er den Plan, um die Hand der verwitweten jungen Königin von Neapel, die bedeutende Schätze von ihrem Gemahl ererbt hatte, anzuhalten. Zu diesem Zweck schickte er drei Gesandte nach Neapel, deren höchst ergiebige Instruktionen nebst ihren Antworten noch jetzt im geheimen Staatsarchiv aufbewahrt werden.

Von diesen Instruktionen sind besonders vier Artikel charakteristisch. Sie haben folgenden Wortlaut:

Artikel 10: Die Gestalt der Nase, die Höhe und Breite der Stirn sind zu beobachten.

Artikel 13: Wehl zu beachten sind ihre bloßen Hände, ob sie dick oder dünn, fett oder mager, lang oder kurz sind. Ebenso soll ihr aufmerksam auf die Finger gesehen werden, ob selbige lang oder kurz, groß oder klein, breit oder schmal sind.

Artikel 17: Ob Haare um dem Mund zu sehen sind oder nicht, muß sorglich bemerkt werden.

Artikel 18: Besonders sollen sie sich bemühen, sich mit besagter Fürstin nüchtern zu unterhalten und sie dabei anhaltend sprechen zu lassen; dann sollen sie, so viel es die Höflichkeit erlaubt, sich ihrem Munde nähern, damit besagte Gesandte den Atem der Fürstin verspüren, ob solcher rein oder nicht, ob sie Parfüm gebrauche oder nicht, Rosenwasser oder Moschus.

Artikel 19: Nicht zu vergessen ist die Höhe ihres Buchses, das Fußwerk und dessen Größe, und sich besonders vorzusehen, hierin nicht getäuscht zu werden. Wenn es gelingt, das Fußwerk zu betrachten, sollen sie zugleich einen richtigen Begriff von der Gestalt des Fußes zu erhalten suchen usw.

Auf diese Punkte lauten die Antworten der mit der delikaten Mission betrauten Gesandten folgendermaßen:

Zu Artikel 10: Ihre Nase erhebt sich in der Mitte ein wenig wie ein köstliches Vorgebirge und nimmt dann wieder ab. Somit hat sie dieselbe Nase wie ihre Mutter.

Zu Artikel 13: Wir haben die Hände besagter Königin mehrere Male bloß gesehen; wir haben besagte Hände geküßt und gefunden, daß selbige sehr schön, sehr proportioniert, ziemlich voll, zart und ausnehmend weiß sind.

Zu Artikel 17: So viel uns möglich war zu untersuchen, fanden wir, daß besagte Königin keine Haare um den Mund hat und sich eines sehr schönen, zarten Teints erfreut.

Zu Artikel 18: Wir sind nie dazu gekommen, nüchtern mit besagter Königin zu sprechen, daher können wir auch diesen Artikel nicht beantworten. Jedoch näherten wir uns bei jeder Gelegenheit, so viel als die Höflichkeit gestattete, dem Munde besagter Königin und rochen weder Aroma noch Parfüms, und wir glauben daher, nach der Herzlichkeit und Reinlichkeit ihres Mundes zu schließen, daß besagte Königin einen ganz angemessenen Atem hat.

Zu Artikel 19: Wir können nichts Genaueres von ihrer Statur sagen, weil ihre Hoheit die Fußbekleidung nach der Mode ihres Landes trägt, d. h. 6 Zoll hohe und 8 Zoll breite vieredige Schuhe. Jedoch glauben wir nach den übrigen Verhältnissen, daß sie einen sehr kleinen Fuß haben muß.

Aber die Empfehlungen der Gesandten waren vergeblich — es wurde nichts aus der Heirat.



## Die Untersuchung des Eisenbahnattentats

wird von der Polizei und einem Stab von Sachverständigen fortgesetzt. In unserem Bilde sieht man die Untersuchungskommission beim Prüfen eines der beiden Rohre mit der Granate, die zur Sprengung der Eisenbahnschienen verwendet wurden. Dieses Rohr führte bekanntlich die Kriminalisten auf die Spur des Täters.

Gleiwitz Welle 259.

Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.

11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.

12,35: Wetter.

15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

12,55: Zeitzeichen.

13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.

13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Dienstag, 18. August. 6,30 Junggymnastik. 6,45: Frühkonzert auf Schallplatten 12,10: Wetter; anshl.: Was der Landwirt wissen muß! 15,25: Der Mensch und die Landschaft. 15,55: Zweiter landw. Preisbericht 16—22: Festspielübertragung aus Bayreuth: „Tristan und Isolde“. 16 bis 17,30: 1. Akt, 17,30—18,30: In der ersten Pause: Die Wäagnerstadt Bayreuth. 18,30—19,50: 2. Akt. 19,50 bis 20,45: In der zweiten Pause: „Tristan und Isolde, Gestalten der Menschheitsgeschichte“. 20,45—22: 3. Akt. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Unterhaltungsmusik. 0,30: Funkstille.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Kaima, Mała Dąbrowka; für den Inseratenteil: Franz Kohnner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

## Verammlungskalender

Volksfest der freien Gewerkschafts-, Partei- und Kulturbewegung in Laurahütte.

Am 23. August d. Js. veranstalten die hiesigen Ortsgruppen ein gemeinsames Volksfest im Bielhofpark. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von allen Kulturvereinen bestritten. Konzert, Gesang, Sport und Ballspiele, Kinderbelustigungen, Preis-schießen usw., werden die Besucher in Spannung halten. Außerdem findet daselbst die Wimpelweihe der Kinderfreunde statt. Der Festbeitrag ist der heutigen Wirtschaftslage angepaßt. An alle hiesigen und auswärtigen Ortsgruppen ergeht daher die freundlichste Bitte, sich den 23. August für dieses Fest zu reservieren und die örtliche freie Bewegung durch zahlreichem Besuch zu unterstützen. Das ausführliche Programm wird noch rechtzeitig im Volkswille bekannt gegeben.

## Nähtung Gewerkschaften Partei- und Kulturvereine.

Am Sonntag, den 6. September, nachm. 3 Uhr, findet im Garten des Arbeiterkasinos (Brzezina) ein Vokal- und Instrumentalkonzert des Volkschor Freiheit statt. Wir bitten die Mitglieder der Organisationen mit ihren Angehörigen zu diesem Konzert zu erscheinen. Nach dem Konzert, findet zusammen mit dem Arbeiterschachverein der sein einjähriges Stiftungsjahr feiert, ein Tanzkränzchen statt. Eintritt zum Gartenkonzert 50 Groschen.

## D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. (D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.) Am Freitag, den 21. August, abends 6 1/2 Uhr, findet im Bifestzimmer eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Genosse Kowoll wird über den, in Wien stattgefundenen, Internationalen Sozialistenkongress berichten. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

## Maschinenisten und Heizer.

Bismarckhütte. Am Donnerstag, den 20. d. Mts., nachm. 5 Uhr, findet bei Brzezina die fällige Mitgliederversammlung statt.

## Freie Sänger.

Bismarckhütte. (Volkschor Freiheit.) Die Gesangproben finden wie immer jeden Donnerstag abends 7 Uhr, im bekannten Lokale statt. Wir erziehen die Sangeschwestern und Brüder um vollzähliges Erscheinen. Gäste willkommen.

## Betriebsrätekursus.

Nikolai. Am Sonntag, den 23. d. Mts., im bekannten Lokal Fortsetzung des Betriebsrätekursus. Ref. Gew.-Schr. Sowa.

## Freie Radfahrer Königshütte!

Wanderprogramm für die Ausfahrten im Monat August. Abfahrt von Arol.-Huta Volkshaus, bestimmt Freitag 8 Uhr abends. Ankunft in Bieltz, 6 Uhr morgens. Am Sonntag, den 23. August: Fahrt nach der Przemja. Abfahrt 6 Uhr früh. Am Sonntag, den 30. August: Fahrt nach Jelen. Abfahrt 5 Uhr früh. Abfahrtsort der Ausflüge: Volkshaus.

## Wanderprogramm T. B. „Die Naturfreunde“, Arol. Huta

Sonntag, den 23. August: Rogosniki. Abmarsch 5 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Freund Włodarczyk. Sonntag, den 30. August: Czeladz. Abmarsch früh 5 Uhr, vom Volkshaus. Führer Freund Włodarczyk.

Königshütte. (Ortsauschuh.) Die für Sonnabend, den 15. d. Mts., anberaumte Vorstandssitzung wird umständehalber auf Dienstag, den 18. d. Mts., 8 Uhr abends, verlegt.

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Katowice. Die Ortsgruppe Katowice des Bundes für Arbeiterbildung veranstaltet am Sonntag, den 23. August 1931, am bekannten Ort das diesjährige Sommerfest, zu welchem hierdurch die Mitglieder der Gewerkschaften, Partei und aller Kulturvereine eingeladen sind. Treffpunkt 7 Uhr morgens, am Blücherplatz! Bringt Frauen und Kinder mit!

# Rundfunk

Katowice — Welle 408,7

Dienstag. 12,10: Mittagskonzert. 14,10: Kinderstunde. 14,35: Von Warschau. 15,25: Vorträge. 22: Aus Bayreuth: „Tristan und Isolde“. Dazwischen Vorträge. 22,30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Vorträge. 18: Schallplatten. 18,20: Teile aus „Tristan und Isolde“. 19,50: Vorträge. 20,35: „Tristan und Isolde“. 22: Vortrag. 22,30: Tanzmusik.



## Das Ei des Kolumbus

war nicht überraschender als das Zugsieb der „Kompleta“-Kanne, deren Benutzung eine vollkommene Teebereitung ermöglicht und dadurch höchsten Teegehalt verbürgt. Aroma, Kraft u. Ergiebigkeit sind voll entwickelt. Die Teeblätter rationell ausgenüßt!

Sie erhalten die „Kompleta“-Kanne gegen Einsendung leerer Umhüllungen von Tee Marke „Teekanne“ im Netto-Teegewicht von 5 kg, dazugehörige Zuckerdose oder Sahnegießler oder Teelasse für Umhüllungen im Netto-Teegewicht von 1 kg, durch FIRMY „TEAPOT-COMPANY Ltd.“ WARSZAWA, OKOPOWA 21/23.

Verlangen Sie deshalb nur

# TEEKANNE

## Ihr Mund

wird entsetzt durch häufig verärbte Zähne. Aber Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Abel werd. sofort i. voll kommen ungeschäd. Weise beseitigt d. die bewährte Zahnpaste „Chlorodont“, wirksam unterstützt durch Chlorodont-Mundwasser. Überall zu haben

## Nervöse, Neurastheniker

die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosigkeit, trüber Stimmung, Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- u. Zwangszuständen, Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwerden leiden, erhalten kostenfreie Broschüre von Dr. Gebhard & Co Danzig.



## ERFOLG

im Geschäftsleben der Gegenwart kann nur derjenige haben, der ständige Kundenwerbung als das Prinzip seines Handelns auffaßt. Als bestes Mittel hierzu hat sich bis jetzt das Zeitungsinsert erwiesen. Eine Anzeige im „Volkswille“ beweist dies.

DER GROSSE HERDER  
12 BÄNDE UND 1 ATLAS

Verlangt Probeheft!

## Der neue Typ des Lexikons

Gründlich und lebendig, zuverlässig und impulsiv

Band 1 soeben erschienen

VERLAG HERDER, FREIBURG IM BREISGAU

## WERBE

## DRUCKE



VITA NAKLADDRUKARSKI

KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097